

n) Gebäude für Verwaltungsbehörden.*)

Da sich in Berlin die Zentralbehörden des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates mit denen der umfangreichen Lokal-Verwaltung vereinigen, so ist die Zahl der Behörden, welche hier ihren Sitz haben, eine ausserordentlich grosse. Viele derselben, ja fast alle lokalen Unterbehörden, müssen sich mit gemietheten Räumen in Privat-Wohnhäusern behelfen; für andere sind Privat-Gebäude, namentlich ältere Palais, erworben und durch grössere oder kleinere Umänderungen, bezw. Erweiterungen, entsprechend eingerichtet worden; nur eine Minderzahl verfügt über eigene Gebäude, welche für ihre speziellen Zwecke erbaut worden sind. Die Sparsamkeit, mit welcher der Preussische Staat durch lange Zeit verfahren musste, hat es mit sich gebracht, dass bis vor Kurzem auch diese Bauten vorwiegend vom Standpunkte des Bedürfnisses aufgefasst wurden. Dagegen bekundet eine Reihe gediegener und monumentaler Ausführungen, welche im letzten Jahrzehnt vollendet oder begonnen worden sind, dass man seither angemessenen Werth darauf legt, durch die Gebäude auch die Würde und Bedeutung der in ihnen wohnenden Behörden zu repräsentiren.

Wenn sich das architektonische Interesse vorzugweise auf diese neueren Ausführungen konzentriert, so ist dasselbe naturgemäss bei allen Gebäuden dieser Gattung ein etwas einseitiges und erstreckt sich im Wesentlichen auf die Ausbildung der Façaden sowie etwa noch der Treppenhäuser und, falls solche vorhanden, der Säle des Inneren. Die Gestaltung der Grundrisse, bei denen es sich zumeist darum handelt, eine grosse Anzahl von Schreibstuben an Korridoren nebeneinander zu reihen, bietet nur in seltenen Fällen bemerkenswerthe Momente.

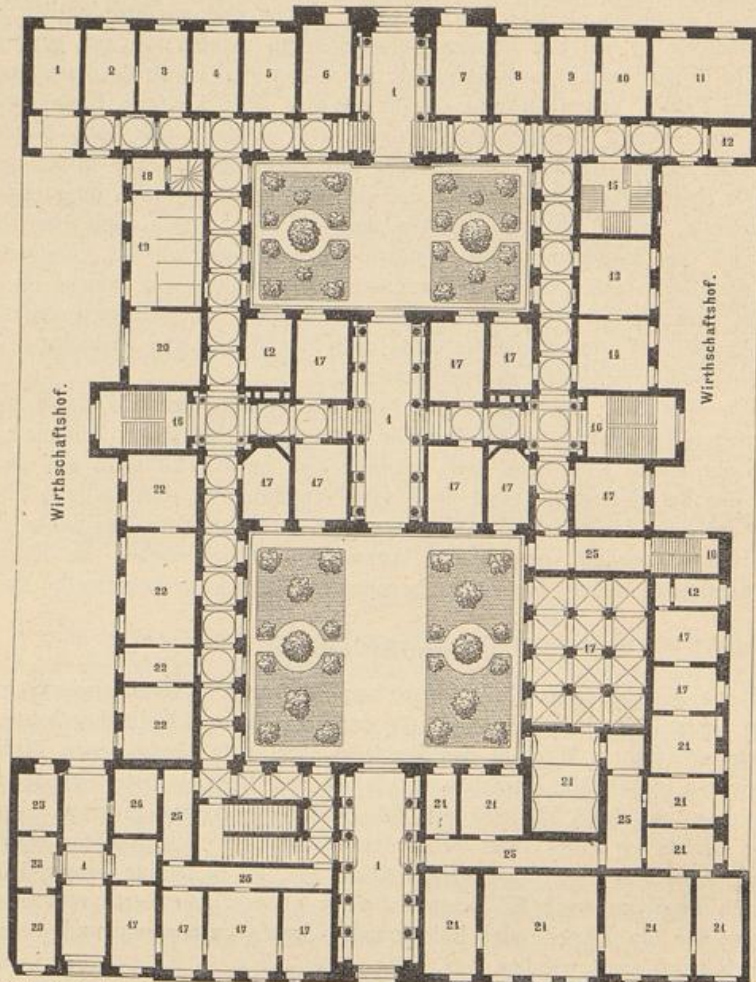
I. Ministerial-Gebäude.

1. Das Kanzleramt des Deutschen Reiches, Wilhelmstrasse 74. Das alte, im Jahre 1736 durch Dietrichs für den Geh. R. von Kellner erbaute Haus, das nach mehrfachem Wechsel des Besitzers 1799 vom preussischen Fiskus für den Preis von 150000 Mk. erworben wurde, ist von 1799 bis 1848 Sitz des Justiz-Ministeriums, von 1848 bis 1868 Sitz des Staat-Ministeriums gewesen. Nachdem dasselbe bereits im Jahre 1859 durch den (damaligen) Bauinspektor Möller und den Baumeister Ende neu ausgebaut worden war, ist es in den Jahren 1872—74 durch den Regierungsrath W. Neumann einer abermaligen durchgreifenden Umgestaltung für die Zwecke des Reichkanzler-Amtes unterzogen und gleichzeitig wesentlich vergrössert worden.

Die Mauern des alten Vorderhauses und des rechten Seitenflügels mussten erhalten werden, da die darin befindlichen Räume während des Baues benutzt wurden; doch sind die Durchfahrt und das Haupt-Treppenhaus neu angelegt worden. Die allgemeine Disposition, sowie die Eintheilung des Erdgeschosses zeigt der hier mitgetheilte Grundriss. Im ersten Stockwerk des Vorderhauses liegen unmittelbar an der Haupttreppe die Empfangs- und Arbeitszimmer des dem Reichkanzler-Amte präsidirenden Ministers, sowie die Sitzungszimmer für die Aus-

*) Bearbeitet nach Angaben der Hrn. Regierungsrath W. Neumann, Kreisbaumeister a. D. Böhke, Baumeister A. Beyer, Regierungs- und Baurath C. Schwatlo u. A.

schüsse des Bundesrathes. Der Sitzungssaal des letzteren, ein Raum von 16,60^m Länge und 8,2^m Breite, welcher 60 Plätze enthält, nimmt den ganzen linken Flügel bis zum ersten Quergebäude ein; im rechten Flügel liegen die Bibliothek und die Räume des Zentralbureaus. Das obere Stockwerk des neuen Hinter-



1. Durchfahrt. 2—10. Abtheilung für Elsass-Lothringen. 11. Abtheilungs-Direktor. 12—14. Registratur. 15, 18. Treppen zur Minister-Wohnung. 16. Diensttreppen für die Beamten. 17. Bureaus. 19. Stall. 20. Remise. 21. Verwaltung des Invalidenfonds. 22. Amt für das Heimatwesen. 23. Hausdienerwohnung. 24. Magazin. 25. Korridore.

Fig. 147. Kanzler-Amt des Deutschen Reiches. (Erdgeschoss.)
(Archit. W. Neumann.)

gebäudes, dessen Hauptfront sich nach dem schönen, durch den Gartendirektor Neide hergestellten Park des Hauses richtet, bildet die Dienstwohnung des Präsidenten. Das neu aufgesetzte zweite Stockwerk des Vorderhauses enthält die Geschäftsräume der Justiz-Abtheilung des Kanzler-Amtes.

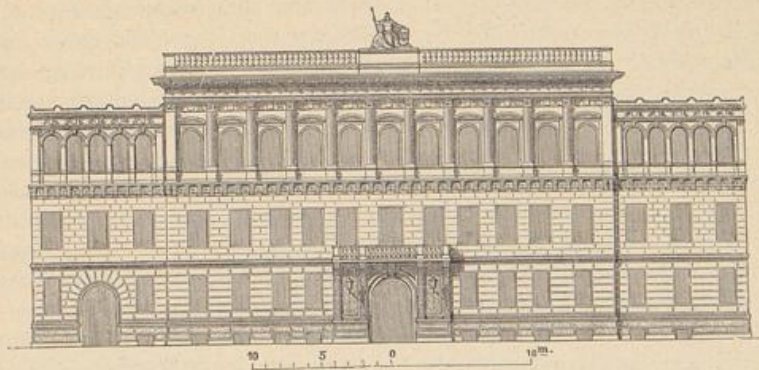


Fig. 148. Kanzler-Amt des Deutschen Reiches. (Haupt-Façade.)
(Archit. W. Neumann.)

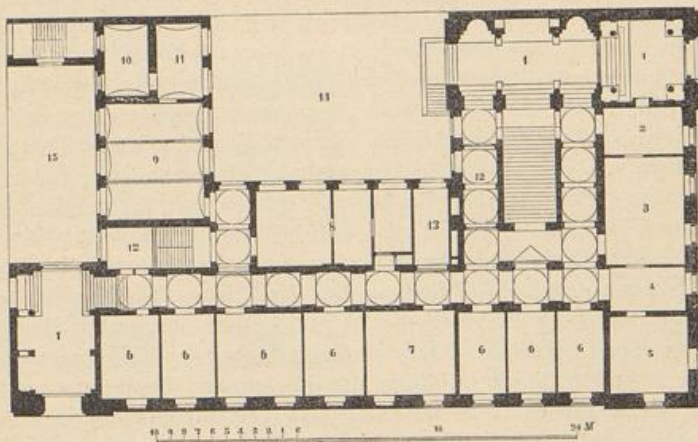


Fig. 149. Grundriss vom Erdgeschoss.

1. Vestibüle. 2, 6. Arbeitszimmer der Rätbe. 3—5. Empfangs-, Vor- und Arbeitszimmer des Ministers. 7. Sprechzimmer der Rätbe. 8. Zentralbureau. 9. Legationkasse. 10. Tresor. 11. Vorsteher. 12. Kanzleidiener. 13. Lichtflur. 14. Garten. 15. Hof.

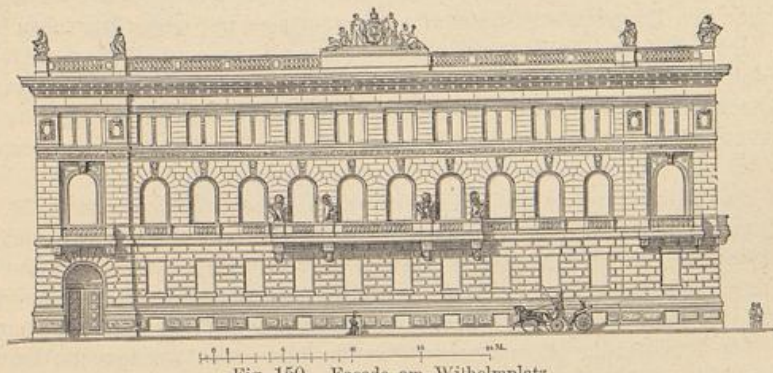


Fig. 150. Façade am Wilhelmplatz.

Fig. 149—150. Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches.
(Archit. W. Neumann.)

Die Erwärmung der Räume erfolgt durch eine Warmwasserheizung; für Ventilation ist nicht bloß mittels Zuführung frischer Luft durch die Oefen, sondern auch mittels Abführung der verbrauchten durch Aspiration gesorgt. Architektonisch bemerkenswerth sind im Innern die in schlesischem Marmor mit Serpentinballustraden ausgeführte Haupttreppe und die in Eichenholz geschnittene Treppe zur Präsidentenwohnung. Die Façade, in welcher bei der Art des Umbaues die Fensteraxen der beiden unteren Stockwerke nicht geändert werden durften, ist in den Flächen mit hydraulischem Kalkmörtel geputzt, während die Architekturtheile aus Sandstein und gebranntem Thone hergestellt sind. Der Unterbau ist als kräftiger Quaderbau ausgebildet, das Hauptgeschoss des Mittelbaues wird durch Dreiviertelsäulen korinthischer Ordnung gegliedert, zwischen deren Kapitellen die Wappen der einzelnen Bundesstaaten angeordnet sind. In der Mittelaxe erhebt sich über dem Hauptgesims die Germania mit dem Reichswappen, vom Bildhauer Pohlmann modellirt, auf einem Postamente, an das sich Ballustraden aus Kalkstein anschließen. — Die Kosten des Umbaues haben 900000 Mk. betragen.

2. Das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches, Wilhelmstr 76/77 u. 61.

Von den beiden Gebäuden, über welche das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches verfügt, gewährt das ältere, das im Erdgeschoss die Geschäftszimmer der politischen Abtheilung des Ministeriums, im oberen Geschoße zur Zeit noch die Wohnung des Reichkanzlers enthält, nach keiner Beziehung ein bauliches Interesse. Façade sowohl wie der elliptische Tanzsaal der Ministerwohnung sind traurige Leistungen des verkommensten Zopfstils. Für das zweite, an einer Ecke des Wilhelmplatzes belegene Gebäude wird seit 1873 ein gegenwärtig bis zur Vollendung des Rohbaues vorgeschrittener Neubau, nach dem Entwürfe des Regierungsrathes W. Neumann, unter der Leitung des Baumeisters Wolfenstein ausgeführt.

Die Eintheilung des Erdgeschosses zeigt Fig. 149. Im ersten Stock liegt die Wohnung des Staat-Sekretärs, deren Wirthschaftsräume im Kellergeschoße sich befinden. Im 2. und 3. Stock ist Raum für Registratur, Sekretariat und Kanzlei geschaffen. Bemerkenswerth ist besonders das Vestibul und das in grossen Verhältnissen angelegte Treppenhaus. Die Façaden sind durchweg in Seeberger Sandstein von dem Steinmetzmeister Grothum in Halle hergestellt, der plastische Schmuck des Gebäudes wird von dem Bildhauer Pohlmann geliefert. — Die Baukosten des i. J. 1876 zu vollendenden Baues sind zu 900000 Mk. veranschlagt.

Unter den Preussischen Ministerien begnügt sich mit dem einfachsten Hause:

3. Das Ministerium für Kultus, Unterricht und Medizinalwesen, Unter den Linden 4. Das 2geschossige Vorderhaus, ehemals ein der Hannoverischen Krone gehöriges Palais, stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts; die Hintergebäude, welche mehre Höfe einschliessen, reichen nach neueren Ankäufen bis zur Behrenstrasse. Ein Neubau ist beabsichtigt.

4. Das Ministerium des Königlichen Hauses, Wilhelmstrasse 73. Das nach dem Vorbilde der älteren französischen Hôtels, mit einem durch ein Gitter abgeschlossenen Vorhofe, angelegte Haus wurde 1734 als Gräflich Sacken'sches Palais durch den Baumeister Wiesend, angeblich nach französischen Originalplänen, errichtet. Es ging später in den Besitz der Gräflich Schwerin'schen und demnächst in den der Buchhändler Reimer'schen Familie über, von welcher die Krone es erworben hat. Unter den Bauwerken aus der Zeit Friedrich-Wilhelm's I. ist es eines der künstlerisch werthvollsten. —

5. Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Schützenstrasse No. 26. Das gegenwärtige Geschäftgebäude, an der Ecke der Schützen- und der Jerusalemstrasse, ein unter Friedrich dem Grossen auf königliche Kosten erbautes Privathaus in effektvoller Barock-Architektur, genügt seinem Zwecke nicht mehr und soll daher aufgegeben werden. Das Ministerium wird in die hierfür angekauften, baulich etwas zu verändernden, Häuser No. 9 und 10 am Leipziger Platz verlegt. — In ähnlicher Weise ist ein Sitz geschaffen worden für:

6. Das Marineministerium, Leipziger Platz No. 12. Das ansehnliche, 4geschossige Gebäude trägt in seiner architektonischen Ausstattung mit einer Karyatiden-Vorhalle etc. noch ganz den Privathaus-Charakter.

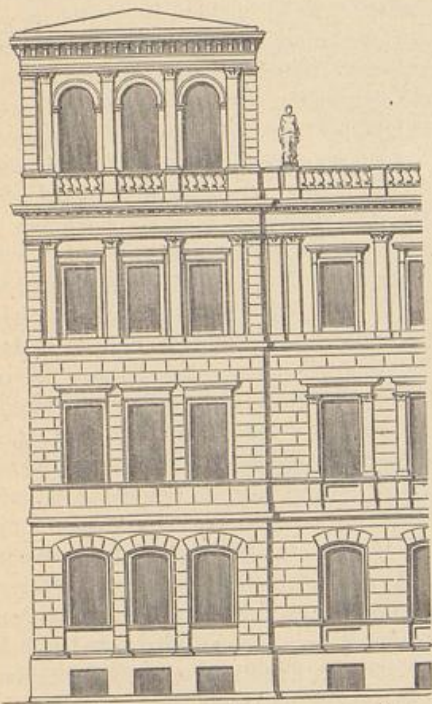


Fig. 151. Façade des Handelsministeriums.
(Archit. Stüler, W. Neumann.)

älteste Theil der umfangreichen Anlage ist 1854—55 nach Stüler's Entwurf durch den Umbau eines früheren Privatgebäudes hergestellt worden. Die Grundrissgestaltung konnte eine einheitliche Lösung nicht erhalten, dagegen gelang es, der durch ein Mittelrisalit und 2 Seitenbauten gegliederten (im Putzbau ausgeführten) Façade des langen 3geschossigen Hauses ein leidlich monumentales Gepräge zu geben. Von den Innenräumen ist der in Stuck dekorirte Festsaal der Ministerwohnung, in dessen Rücken ein Wintergarten liegt, der bedeutendste. Die Kosten des Baues, bei dem ein vollständiges neues Stockwerk aufgesetzt wurde, betragen nur 270000 Mk.

7. Das Justizministerium, Wilhelmstrasse No. 65, bewohnt das ehemalige Palais des Prinzen August von Preussen. Von der früheren Einrichtung des Inneren sind noch zwei, durch eine Glaswand geschiedene, mit farbigem Stuckmarmor, Spiegelwänden, und Vergoldung reich ausgestattete Säle enthalten, deren hellenische Dekoration im Jahre 1816 durch Schinkel bewirkt ist. Das in ansehnlichen Verhältnissen gestaltete Aeusserer ist bei Gelegenheit eines von 1867—68 mit einem Kostenaufwande von 300000 Mk. ausgeführten Erweiterungsbaues völlig umgestaltet worden und zeigt jetzt die Formen der neueren Berliner Renaissance; das zweite, neu aufgesetzte Stockwerk ist mit einer korinthischen Pilasterstellung geschmückt; den Eingang ziert ein Portal mit 2 ionischen Säulen. Einzelne Architekturglieder sind in Sandstein oder gebranntem Thon hergestellt; im Uebrigen ist der frühere Putzbau beibehalten worden.

8. Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wilhelmstrasse No. 79—80. Der

In den Jahren 1869–70 wurde diesem älteren Theile ein für die Zwecke der Eisenbahn-Abtheilung bestimmter Neubau hinzugefügt, durch welchen die Strassenfront nach Süden hin wesentlich verlängert wurde. Der Entwurf zu diesem Gebäude ist von dem (jetzigen) Reg.-Rath W. Neumann aufgestellt; die Ausführung erfolgte durch den Baumeister Emmerich. Das mit Architekturtheilen aus gebranntem Thon ausgestattete Aeussere, dessen Façade in Fig. 151 dargestellt ist, schliesst sich dem älteren Bau an. In dem klar disponirten Inneren, das lediglich Geschäftsräume enthält, ist die in Gusseisen mit Marmorbelag hergestellte, sehr reich modellirte Haupttreppe hervorzuheben. Die Heizung, mit der zugleich eine Ventilation verbunden ist, erfolgt durch warmes Wasser. Baukosten: 300000 Mk.

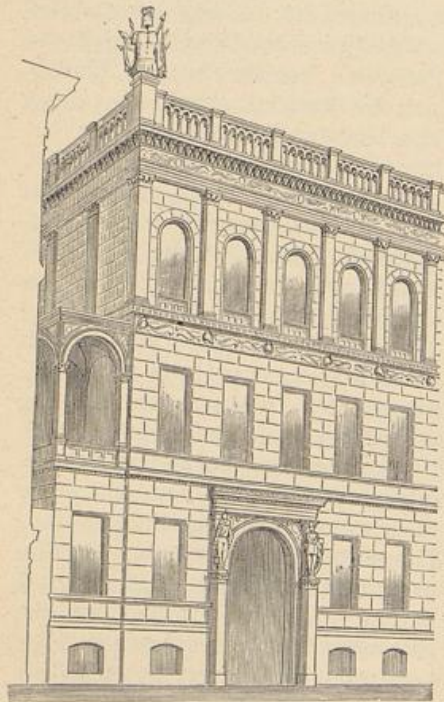


Fig. 152. Façade des Kriegministeriums.
(Archit. Stüler.)

Eine abermalige Vergrösserung der Anlage erfolgt neuerdings, indem an der (neu durchgelegten) Vossstrasse ein grösserer Flügelbau und, in Verbindung mit demselben, ein Querbau im Hofe neu aufgeführt wird. Der Entwurf zu diesem Erweiterungsbau, der eine Sandsteinfaçade erhält, ist durch den Geh. Ober-Baurath Herrmann aufgestellt worden.

9. Das Kriegministerium, Wilhelmstrasse No. 81 und Leipzigerstrasse No. 5–7. Das an der Leipzigerstrasse liegende Hauptgebäude war ehemals das Palais des Ministers von Happe, der es bei der Vergrösserung der Friedrichstadt unter König Friedrich-Wilhelm I. im Jahre 1737 (auf geschenkter Baustelle und unter Gewährung freien Baumaterials) aufführen liess. Aus seinen Händen ging das Haus, zu welchem einer der grössten und schönsten in Berlin vorhandenen Gärten gehört, für den Kaufpreis von 61500 Mk. in den Besitz der Gräfin Reuss'schen Familie über, von der es der Staat gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts für den Preis von 240000 Mk. erwarb.

Seine gegenwärtige Gestalt erhielt das etwa 90^m lange Gebäude durch einen umfassenden Erweiterungs- und Umbau, der nach langen Vorbereitungen in den Jahren 1845–46 durch den (damaligen) Bauinspektor DREWITZ zur Ausführung kam und etwas über 300000 Mk. Kosten erforderte. Der Entwurf ist unter der eingehenden Betheiligung Stüler's aufgestellt, der auch die Oberleitung des Baues führte. Das Innere erhielt eine zweckentsprechende Eintheilung, neue Steintreppen, Oberlichte etc. An Stelle des alten, schwerfälligen Mansardedaches wurde ein 2. Stockwerk aufgesetzt, das wie der 1. Stock den Geschäftszwecken dient, während im Erdgeschoss die weitläufige Wohnung des Ministers sich befindet.

Die Façade, welche durch das Zurücktreten der oberen Stockwerke von den Nachbargrenzen zur vollen monumentalen Wirkung kommt, wurde ganz neu hergestellt. Die beiden Untergeschosse sind einfach gequadrat; ihren Hauptschmuck in der Front bilden die beiden Einfahrtthore mit den von Granzow modellirten und von March in Charlottenburg ausgeführten, naturalistisch behandelten Soldatenfiguren, sowie die zur Ausfüllung der Ecken verwendeten Loggien. Ueber einem

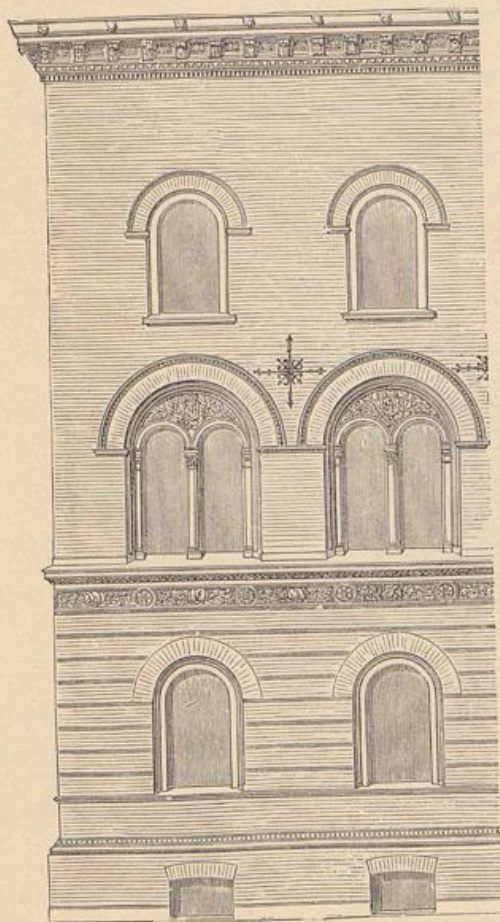


Fig. 153. Façade des Finanzministeriums in der Dorotheenstrasse. (Archit. W. Neumann.)

aus Helmen und Laubwerk zusammengesetzten wirkungsvollen-Friese und dem kräftigen Gurtgesims folgt das obere Stockwerk, das mit einer Pilasterstellung korinthischer Ordnung gegliedert und durch Rundbogenfenster durchbrochen ist. Zwingende Gründe der inneren Eintheilung haben es veranlasst, dass die Axen dieser Fenster gegen die des Unterbaues verschoben sind, doch ist diese Unregelmässigkeit so glücklich vermittelt, dass sie in keiner Weise störend auffällt. Den krönenden Abschluss bilden ein Konsolen-Gebälk mit einer mächtigen, in Arkaturen aufgelösten Attika und einigen Tropäen-Aufsätzen. Der Fries des Hauptgesimses ist in Sgraffito-Malerei, einer damals in Berlin noch unversuchten Technik, dekoriert.

Das zweite Gebäude, an der Ecke der Leipziger- und Wilhelmstrasse, durch ein Privathaus von dem ersten getrennt, ist erst in den Jahren 1865 bis 1867 nach dem Entwurf des Geh. Oberbaurath Fleischinger und des (damal.) Bauinspektors Voigtel ausgebaut und ebenfalls um ein neues zweites Stockwerk erhöht worden. Die Façaden sind in ihren Motiven mit dem älteren Bau verwandt, jedoch derber und einfacher, im Sinne florentinischer Palastbauten behandelt. — Diesen beiden an den Strassen

gelegenen Vordergebäuden schliesst sich nach der Tiefe zu ein Konglomerat von Flügelbauten an, die zum Theil von den Nachbargrundstücken durchsetzt, nach und nach mit dem Wachsthum der Ministerialgeschäfte entstanden und so angeordnet sind, wie eben der disponible Raum eine Erweiterung zuliess, ohne dass dem, mit Recht wie ein Kleinod gehüteten Park und Garten ein wesentlicher Abbruch geschah.

10. Das Finanzministerium nimmt mit seinen Gebäuden ein unregelmässiges

Terrain zwischen dem Kastanienwäldchen bezw. der Strasse am Festungsgraben und der Dorotheenstrasse ein. Das Hauptgebäude, Festungsgraben 1, ein früheres Hôtel, hat seine gegenwärtige Gestalt und Einrichtung durch einen Umbau erhalten, der im Jahre 1861 durch den Baurath Bürde und den Baumeister von der Hude bewirkt wurde. Es ist ein im Putzbau hergestelltes 2geschossiges Gebäude in den Formen der hellenischen Renaissance, mit einem dorischen Säulenportikus; das Innere enthält in der Ministerwohnung einen stattlichen, wenn auch in etwas schweren Verhältnissen durchgebildeten Festsaal.

Die Nebengebäude, welche die Geschäftsräume des Ministeriums und der General-Staatkasse enthalten, sind im Jahre 1869—70 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des (damal.) Bauinspektors W. Neumann sowie der Baumeister Rupprecht und Lindemann erbaut worden. Im Inneren, dessen Räume durch eine Warmwasserheizung erwärmt werden, sind die Gewölbekonstruktionen der Kassenlokale, namentlich des Hauptlokals der General-Staatkasse bemerkenswerth.

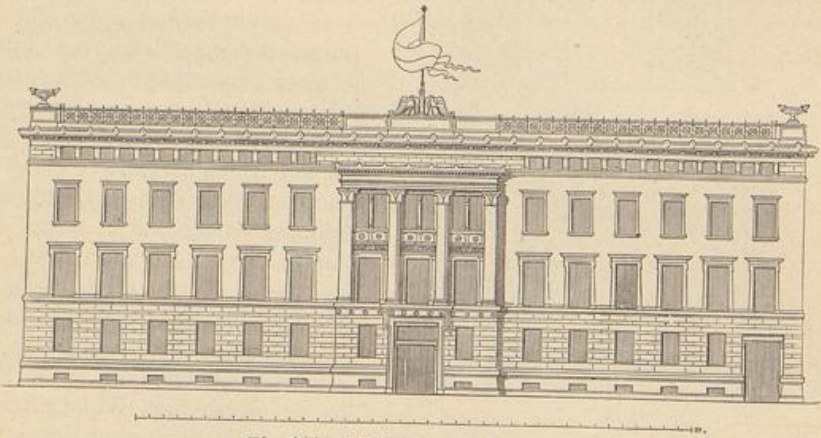


Fig. 154. Ministerium des Inneren.
(Archit. Emmerich.)

Architektonische Bedeutung hat die im Backsteinrohbau (von dunkelrothen Laubaner Steinen mit Terrakotten von March) hergestellte Façade des Gebäudes an der Dorotheenstrasse, nicht allein wegen ihrer gelungenen Durchführung in den Formen oberitalienischer Renaissance, sondern auch wegen der gesunden Technik des Ziegelbaues (Durchgehen der horizontalen Fugen, Vermeiden grösserer Terrakotten etc.), die in diesem Werke angestrebt ist.

Die Kosten des letzten Erweiterungsbaues haben 360000 Mk. betragen.

11. Das Ministerium des Inneren, Unter den Linden No. 72 u. 73, ist zur Zeit in einem vollständigen Umbau begriffen, bei dem unter theilweiser Benutzung der alten Mauern eine neue Raumdisposition mit ansehnlicher Vermehrung der Geschäftsräume sowie eine neue Façade hergestellt wird. Die letztere, in echtem Steinmaterial (Seeberger und Oberkirchener Sandstein) ausgeführt, beansprucht das Hauptinteresse, da sie die einfachen, klassischen Formen Schinkel's wieder aufgenommen hat. Das Innere gruppirt sich um einen grösseren Mittelhof. Sämmtliche Räume (mit Ausnahme des seltener benutzten, mit Luftheizung zu

verschenden Festsaaes der Ministerwohnung) erhalten Warmwasserheizung in Verbindung mit Ventilation. Die Dächer werden mit Holzzement eingedeckt — wohl das erste Beispiel, dass diese Deckungsart bei einem Monumentalbau Anwendung findet.

Der Entwurf zu dem Umbau ist durch den Bauinspektor Emmerich unter Mitwirkung des Baumeisters Spitta aufgestellt; unter des Letzteren Leitung und des Ersteren Oberleitung geschieht die Ausführung, die im Laufe des Jahres 1877 zum Abschluss gelangen wird. Die Baukosten sind auf 1.500000 Mk. veranschlagt; die Sandsteinverblendung der Front kostet pro \square^m etwa 78 Mk.

II. Gebäude für die Mittel- und Unterbehörden der Preussischen Staat-Verwaltung.

1. Gebäude der Finanz-Verwaltung.

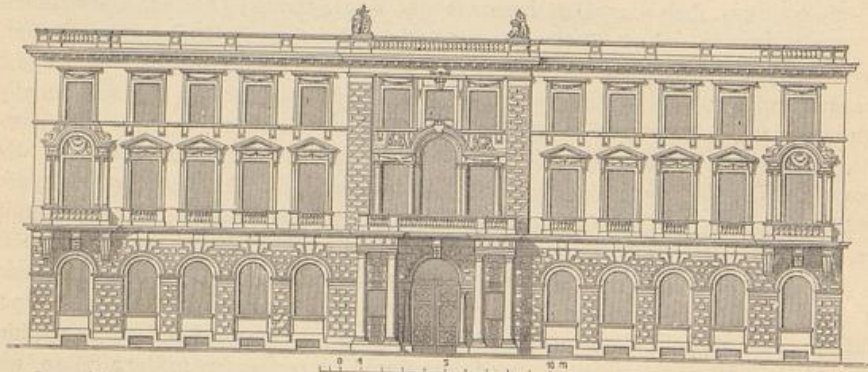
Unter den neben den Ministerien vorhandenen Gebäuden für die Verwaltungszwecke des Preussischen Staates gehört weitaus die Mehrzahl der umfangreichen und vielseitig gegliederten Finanz-Verwaltung an. Es können an dieser Stelle nur die bedeutendsten derselben erwähnt werden.

Das Gebäude der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Oranienstr. No. 92—94, mit dem das Etablissement der Kngl. Staatdruckerei verbunden ist, wurde in den Jahren 1849—51 durch den (damaligen) Bauinspektor Prüfer, angeblich nach Stüler'schen Skizzen, erbaut. Das im Putzbau ausgeführte, einfach aber in monumentalen Verhältnissen gestaltete Vordergebäude hat die ansehnliche Frontlänge von 56,50^m und zeigt die Eigenthümlichkeit, dass es einer Korridor-Anlage entbehrt. Das zum grösseren Theil gewölbte Erdgeschoss enthält die Kassen-Lokale, das Hauptgeschoss die Wohnung und die Bureaus des Direktors, das Obergeschoss die Bureaus für die Kontrolle der Staatspapiere, die Kalkulatur u. s. w. —

Durch zwei schmale Flügelbauten an den Nachbargrenzen ist das Gebäude mit dem jenseits des grossen Hofes liegenden, in Backstein-Rohbau gestalteten Gebäude der Staatdruckerei verbunden, welches in durchgehenden, mit einer Reihe eiserner Säulen getheilten, im Keller und Erdgeschoss gewölbten Sälen, die Betrieb-Räume dieses interessanten Etablissements enthält. — Auf dem hinteren Theile des Grundstückes liegt ein drittes, in gleichen Stockwerken wie die vorderen Gebäude durchgeführtes und diesen wiederum durch einen Flügel angeschlossenes Haus, in dem die Bureaus der Staatdruckerei, die Wohnung des Direktors und des Maschinenmeisters sowie die Ateliers der Graveure, Kupferstecher und Photographen dieser Anstalt untergebracht sind.

Das Haupt-Dienstgebäude der Münze, Unterwasserstr. No. 2—4, ist in den Jahren 1868—71 durch den (damaligen) Bauinspektor W. Neumann mit einem Kostenaufwande von 600000 Mk. erbaut worden. Die innere Eintheilung des Gebäudes, die mit dem Betriebe der Münzwerkstätten eng zusammenhängt, ist im Kapitel g) des vierten Abschnitts, Theil II. S. 172—73 beschrieben, und im Grundriss dargestellt, so dass hier nur die nach einer Stüler'schen Skizze gestaltete Façade in Betracht kommt. Dieselbe ist mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung der Anstalt in echtem Material und in den Formen italienischer Renaissance ausgeführt worden. Die horizontalen Gurtungen des 3geschossigen Gebäudes, das kräftige Konsolgesims und die Rustika-Verblendung der Ecken sind aus röthlichem

(Nebraer) Sandstein hergestellt, die Mauerflächen sind mit dunkelrothen Laubaner Ziegeln und Formsteinen aus der March'schen Fabrik verblendet. Sehr reich ist der plastische Schmuck der Façade: allegorische Figuren als Bekrönung der Ecken (von Pohlmann und Eneke), Gnomon-Gestalten an dem Balkon über dem Hauptportal (von Landgrebe) und endlich der berühmte, aus dem älteren Münzgebäude am Werder'schen Markt nach hier transportirte Basrelief-Fries von Schadow, der (von Siemering und Hagen ergänzt und um ein Drittheil verlängert) zu beiden Seiten des Balkons über den Fenstern des Erdgeschosses angeordnet ist. Links vom Mittelbau erscheint die Geschichte des Münzwesens, versinnbildlicht durch die Manipulation beim Münzen. Rechts davon ist die Anwendung des Geldes im Leben dargestellt: Kunst und Wissenschaft, Ackerbau, Technik, Handel, Krieg, die Zerstörung durch den Krieg und endlich der Wiederaufbau des Zerstörten. Neben diesen Sandstein-Skulpturen ist die Façade noch durch eine Anzahl von Terrakotta-Reliefs geschmückt, darunter mit den münzenartig gehaltenen, auf mattem Goldgrund hervortretenden Medaillon-Porträts der hohenzollernschen Kurfürsten und Könige, welche Münzen geschlagen haben, sowie mit den in Haut-Relief gehaltenen Medaillon-Porträts Kaiser Wilhelm's und der Kaiserin Augusta.



Gez. v. John.

Fig. 155. Das Gebäude der General-Lotterie-Direktion,
(Archit. Unger.)

P. Meurer, X. A.

Das Gebäude der General-Lotterie-Direktion und des Haupt-Steueramts für die Verwaltung der direkten Steuern, Markgrafenstr. No. 47 am Gensdarmen-Markt, gehört zu den im letzten Jahrzehnt der Regierung Friedrich's des Grossen erbauten Häusern, die dieser Monarch zur Verschönerung der Stadt auf seine Kosten erbauen liess und dann an Privatleute verschenkte; es ist unter den Privatgebäuden jener Epoche zweifellos das bedeutendste und in Formen und Verhältnissen gestaltet, die seiner jetzigen Bestimmung als öffentliches Gebäude durchaus entsprechend sind. Der Entwurf rührt wahrscheinlich von Unger her; die Ausführung ist im Putzbau erfolgt, doch ist zu den Hauptgliederungen Sandstein verwendet. Das Innere ist gänzlich zu Bureaus eingerichtet und ohne architektonisches Interesse. — Als im Anfange der 60er Jahre eine neue Organisation der Verwaltung der direkten Steuern erfolgte, die eine Vermehrung der Räumlichkeiten für die betreffenden Behörden erforderte, war es im Werke, das Gebäude

um ein Stockwerk zu erhöhen; es ist dem damaligen Chef der Ministerial-Bau-Kommission jedoch gelungen, unter Hinweis auf den architektonischen Werth des Hauses, das in der Baugeschichte Berlins einen ehrenvollen Platz behauptet, diesen Plan noch in letzter Stunde rückgängig zu machen.

Der Komplex der Steuergebäude am Packhofe, in denen die Dienstwohnung des General-Steuer-Direktors, sowie die Bureaus der Haupt-Steuer-Aemter für in- und ausländische Gegenstände, des Haupt-Stempel-Amtes etc. enthalten sind, ist in der Hauptsache gleichzeitig mit dem Packhofe in den Jahren 1829—31 von Schinkel erbaut worden.*) Eine Erwähnung verdient unter ihnen höchstens das zwischen der sogen. „eisernen Brücke“ und dem „Neuen Museum“ stehende Wohnhaus des General-Steuer-Direktors, ein schlichter Putzbau in flachen hellenischen Formen mit einem relief-geschmückten Giebel; das Gebäude, welches angeblich auf einem (in Akkord hergestellten) Pfahlrost von nur 2,25^m Pfahllänge fundirt sein soll und daher bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist, genießt innerhalb der Staat-Bauverwaltung Berlins eines besonders üblen Rufes, da es die häufigsten Reparaturen unter allen fiskalischen Bauwerken erfordert. — Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass die definitive Gestaltung der Stadtbahn und der für die Erweiterung der Kunst-Museen erforderlichen Bauten über kurz oder lang zur vollständigen Beseitigung des Packhofes und der mit demselben zusammenhängenden Steuergebäude führen wird, wenn dieser Plan vorläufig auch noch keine Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheint.

Einem ähnlichen Schicksale sind bereits die an der Steuergrenze Berlins gelegenen kleinen Steuer- (Akzise-) Gebäude verfallen. Die Mehrzahl der an den Thoren befindlichen älteren Steuerhäuser ist, nach der Erweiterung des städtischen Weichbildes, gleichzeitig mit den Thoren (man vergl. Kapitel b) 2. dieses Abschnittes) und der Stadtmauer gefallen. Aus Veranlassung dieser Reform wurde ausgangs der 50er und anfangs der 60er Jahre eine Anzahl von Steuerhäusern an der neuen Weichbild-Grenze gebaut: das Steuer- und das Chausseegeld-Erheber-Haus an der Charlottenburger Chaussee — Zwillingsbauten mit Tempelfaçaden nach Entwürfen des Hof-Bauinspektors von Arnim — die übrigen 10 einfache Backstein-Rohbauten nach den Entwürfen des (damaligen) Bauinspektors Möller. Nach Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer sind auch diese Bauten zwecklos geworden und daher zum Theil bereits an Privatleute verkauft.

Von den sonstigen Gebäuden der Finanz-Verwaltung sind beiläufig noch zu nennen: das Gebäude der Seehandlung, Jägerstr. No. 21, Ecke der Markgrafenstr., ein zwischen 1730—40, anscheinend von demselben Architekten wie das Ministerium des Kngl. Hauses errichteter, zweigeschossiger Palaisbau einfacher Art — das Gebäude der General-Wittwenkasse, Taubenstr. No. 29, ein unter Schinkel's Einflusse, wenn nicht von diesem selbst, entworfener, einfacher Backsteinrohbau mit einer steinernen Wendeltreppe im Innern — endlich die Gebäude der Leihämter, Jägerstr. No. 64 und Linienstr. No. 98, ersterer ein im Charakter eines Privathauses gehaltener Putzbau, letzterer ein speicherartiger Ziegelbau. —

2. Gebäude der Justiz-Verwaltung.

In Berlin haben vier Gerichtshöfe ihren Sitz: das Stadtgericht für den

*) Abbildungen in Schinkel's Entwürfen, Blatt 149—152.

Stadtbezirk, das Kreisgericht für die Kreise Nieder-Barnim und Teltow, das Kammergericht als Appellinstanz für den Regierungsbezirk Potsdam und das Ober-Tribunal als höchste Landesinstanz. An letzteres schliessen sich ferner an: der Disziplinarhof für nicht richterliche Beamte, der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten und der Geheime Justizrath für die ehemals souveränen Fürsten und den preussischen Hof.

Die mannichfachen Reformen, denen die Organisation der preussischen Justiz-Verwaltung unterworfen worden ist, haben es bisher verhindert, dass die baulichen Anlagen für die Berliner Gerichtshöfe eine definitive und monumentale Gestalt gewinnen konnten. Mit einer einzigen Ausnahme sind dieselben bisher stets in älteren, ursprünglich für einen anderen Zweck bestimmten Gebäuden untergebracht worden und es ist dem stetig hervortretenden Bedürfniss nach Erweiterung der betreffenden Lokalitäten durch stückweise An- und Zubauten, bezw. durch Verlegung einzelner Abtheilungen in anderweitige Gebäude nur nothdürftig Genüge geschehen. Es herrscht in Folge dessen zur Zeit noch eine ausserordentliche Zersplitterung der Gericht-Lokale und es lassen die Einrichtungen derselben an Würde und Zweckmässigkeit sehr viel zu wünschen übrig.

Die erwähnte Ausnahme bezieht sich auf den ältesten unter den Sitzen der Rechtspflege in Berlin, das Kammergericht-Gebäude an der Ecke der Linden- und der Hollmannstr., in welchem die oberen Behörden der Justiz-Verwaltung: das Kammergericht und das Obertribunal, der Disziplinarhof, der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten und der geheime Justizrath vereinigt sind und welches ausserdem die Bibliothek für alle richterlichen Behörden enthält.

Das Gebäude, im Jahre 1734 durch den Oberbaudirektor Gerlach für die 4 Senate des damaligen Kammergerichts erbaut und anfangs als „Konsistorium“, später als „Kollegienhaus“ bezeichnet, ist unter den von König Friedrich Wilhelm I. errichteten Profanbauten weitaus der bedeutendste. Es ist eine zweigeschossige, von einem hohen Mansarddach gekrönte Anlage, die aus einem Vorderhause und 2 tiefen Flügeln besteht. Die noch ganz in ursprünglicher Gestalt erhaltene, in stattlichen Verhältnissen ausgeführte Fassade gewährt architektonisch insofern ein besonderes Interesse, weil sie stärker als irgend ein anderes Beispiel in Berlin von den Vorbildern des französischen Rokkoko beeinflusst worden ist. Eigenthümlich ist die Anordnung des Figurenschmucks: die allegorischen Gestalten der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind in halbliegender Stellung auf dem abfallenden Dache des mittleren Risalitgiebels angebracht. Auch das Innere des alten Baues, der 8 kleinere Sitzungssäle enthält, zeigt noch vereinzelte Rokkoko-Dekorationen, besitzt seinen Hauptschmuck jedoch in den zahlreichen Porträts brandenburgisch-preussischer Monarchen, die im Verein mit den Bildern und Büsten hervorragender preussischer Juristen den Räumen ein gewisses historisches Gepräge verleihen. In den Jahren 1856—58 ist durch den (damaligen) Bauinspektor Wäsemann eine Erweiterung des Gebäudes erfolgt, indem die Flügel verlängert und durch ein hinteres Quergebäude verbunden wurden. In letzterem befindet sich die Bibliothek, während in dem inneren Flügelbau ein grosser, mit Luftheizung versehener Saal für die Plenarsitzungen der beiden Gerichtshöfe angelegt worden ist, der eine reiche Stuck-Dekoration erhalten hat. —

Das Berliner Stadtgericht, der Gerichtshof erster Instanz für den Bezirk des Berliner Weichbildes, bestand vor 1849 aus drei selbstständigen Behörden:

dem Kriminalgericht, dem Vormundschaftsgericht und dem Stadtgericht (für bürgerliche Rechtsprechung). Jetzt bilden diese Kollegien nur Abtheilungen der unter jener gemeinsamen Bezeichnung zusammengefassten einheitlichen Justiz-Behörde. Von dem enormen Geschäftsumfang dieses grössten unter allen preussischen Gerichtshöfen erhält man einen annähernden Begriff durch die Zahlen des gegenwärtig funktionirenden Beamtenpersonals des Stadtgerichts, das aus fast 250 Richtern und über 600 Subalternbeamten besteht.

Ein einheitliches Gebäude zur Unterbringung dieses gewaltigen Apparates ist, wie schon erwähnt, nicht vorhanden. Die Hauptmasse der Lokalitäten des Stadtgerichts (die Zivil-Abtheilung excl. des Handelgerichts und die Vormundschafts-Abtheilung) ist in einem Gebäude-Komplex an der Jüdenstr. zwischen der König- und der Siberstr. untergebracht. Der älteste Theil desselben ist das an der Ecke der König- und der Jüdenstr. liegende Haus, das von seiner früheren Bestimmung als Gouvernmenthaus noch einige Façaden-Dekorationen bewahrt hat; der mittlere Theil in der Jüdenstr., der neuerdings um ein Stockwerk erhöht worden ist, sowie das Haus an der Siberstr. sind später angeschlossen worden. In diesen letzteren neuerbauten Theilen, die durchweg massive Treppen und gewölbte Korridore erhalten haben, hätte den spezifischen Bedürfnissen eines Gerichtgebäudes bereits Rechnung getragen werden können: es musste jedoch so sehr auf äusserste Raumausnutzung Bedacht genommen werden, dass dies nur in sehr mangelhafter Weise geschehen konnte; namentlich ist die Rücksicht auf das vor Gericht verkehrende Publikum so völlig vernachlässigt worden, wie man es in einem Kulturstaate kaum für möglich halten sollte. Fast noch schlimmer ist es um die Lokalitäten der Kriminal-Abtheilung bestellt, die zur einen Hälfte in dem ehemals Schwerin'schen Palais und einem Nebenhause desselben, Molkenmarkt No. 2 und 3, zur anderen Hälfte in dem ehemaligen Lagerhause, Klosterstr. No. 76, untergebracht ist; in dem letzteren Gebäude, das auch die Bureaus des Handelgerichts enthält, befinden sich u. a. die Räume des Schwurgerichts. Zu einzelnen weiteren Abzweigungen der Stadtgericht-Lokale sind gemiethete Räume in Privathäusern der Jüden- und der Königstrasse benutzt. —

Zu einer Abhilfe dieser überaus kläglichen und unwürdigen Zustände soll in nächster Zeit dadurch ein Anfang gemacht werden, dass zuvörderst ein Neubau für die Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts geschaffen wird. Als Baustelle für dieses, mit einem ausgedehnten Gefängniss für Untersuchungsgefangene zu verbindende Etablissement, dessen Entwurf nach Skizzen des Geheimen Oberbaurath Herrmann aufgestellt wird, ist ein etwa 3,32^{HA} grosses Terrain in Moabit (zwischen dem Ulanen-Kasernement und der Johanneskirche) ausersehen worden, während die Baukosten überschläglich zu 7 Millionen Mk. veranschlagt sind. — Zu einer Erweiterung der von den beiden anderen Abtheilungen des Stadtgerichts benutzten Lokalitäten wird sich eine günstige Gelegenheit darbieten, wenn die Gewerbe-Akademie, deren Grundstück an dasjenige des Stadtgerichts grenzt, in eine andere Stadtgegend verlegt wird. Hoffentlich wird man sich nicht, wie bisher, mit dem Nothbehelf eines Ausbaues der vorhandenen Baulichkeiten begnügen, sondern nach Ankauf der in demselben Strassen-Quartier liegenden Privatgrundstücke zu einer Niederlegung der gesammten Häusermasse und zur Errichtung eines einheitlichen neuen Monumental-Baues schreiten. —

Auch die Lokale des zweiten Gerichtshofes erster Instanz, der in Berlin seinen

Sitz hat, des Kreisgerichts für die Kreise Nieder-Barnim und Teltow, sind in zwei verschiedenen Gebäuden untergebracht: dasjenige der Kriminal-Abtheilung im Vordergebäude der Hausvoigtei, diejenigen der übrigen Abtheilungen in einem Hause an der Ecke der Zimmer- und der Charlottenstr. Sie sind nicht weniger unzureichend und unwürdig, als diejenigen des Berliner Stadtgerichts.

3. Gebäude der Polizei-Verwaltung, Bau-Verwaltung etc.

Neben den verschiedenen Behörden der Finanz- und Justiz-Verwaltung des Staates beansprucht nur noch die Verwaltung des Inneren, die für Berlin durch das Kngl. Polizei-Präsidium repräsentirt wird, umfangreichere Lokalitäten. Zur Zeit sind dieselben gleichfalls in einer Anzahl von älteren Gebäuden zerstreut. Das Haupt-Etablissement (die Kriminal-Abtheilung), mit dem das Gefängniß für Polizei-Gefangene verbunden ist, befindet sich in dem Hause Molkenmarkt No. 1, einem zum Theil noch aus dem 16. Jahrhundert stammenden, mit stattlichen alten Wölbungen versehenen Gebäude, das als der ehemalige Mühlenhof, sowie als späterer Wohnsitz des Kanzlers Lamprecht Distelmeyer und des Grafen Rochus zu Lynar zu den historischen Stätten des alten Berlin gehört. Andere Abtheilungen befinden sich in dem gegenüberliegenden Eckhause der Poststrasse und des Mühlendamms, das durch seinen von Säulen getragenen halbrunden Balkon und durch die Anlage seiner gewundenen Treppe gleichfalls von architektonischem Interesse ist; es erhielt seine gegenwärtige Gestalt durch einen Umbau, den Dietrichs im Jahre 1762 für den damaligen Besitzer, Banquier Ephraim, ausführte. Auch ein Theil der Räume über der nördlichen Kolonnade des Mühlendamms wird von dem Polizei-Präsidium benutzt. — Für die Errichtung eines einheitlichen, in monumentaler Auffassung zu gestaltenden Gebäudes, in dem die Geschäft-Lokale des Berliner Polizei-Präsidiums künftig ihren Platz finden sollen, ist die gegenwärtig vom Arbeitshause und seinen Dependenzien eingenommene Baustelle am Alexanderplatz bestimmt; ein Entwurf für dasselbe ist jedoch noch nicht aufgestellt.

Als ein, wenigstens zum Theil für Verwaltungs-Zwecke bestimmter Bau, der gegenwärtig u. a. auch die Bureaus einer Revier-Polizei-Behörde enthält, dürfte die seit einer Reihe von Jahren in städtischen Besitz übergegangene, sogenannte „Alte Münze“ am Werder'schen Markt hier zu erwähnen sein. Das Gebäude, welches seines berühmten Schmuckes, des nach dem Verwaltungs-Gebäude der Münze transportirten Schadow'schen Frieses, beraubt und zum Abbruch bestimmt ist, verdient grössere Beachtung, als ihm gewöhnlich geschenkt wird, da es das erste und wichtigste Beispiel für die Bestrebungen zur Wiederbelebung und organischen Gestaltung der Architektur ist, die später in Schinkel ihren vorläufigen Abschluss gefunden haben. Seine Vernichtung, die an sich durchaus nicht von zwingenden Rücksichten geboten ist, würde in der geschlossenen Reihe der Bauten, welche die bedeutsame architektonische Entwicklung Berlins repräsentiren, eine unersetzliche Lücke reissen und wäre als ein entschiedener Verlust zu betrachten. In den Jahren 1798—1800 durch den Bauinspektor (später Professor) Gentz erbaut,*) war es ursprünglich für die Münze, das Mineralien-Kabinet und das Ober-

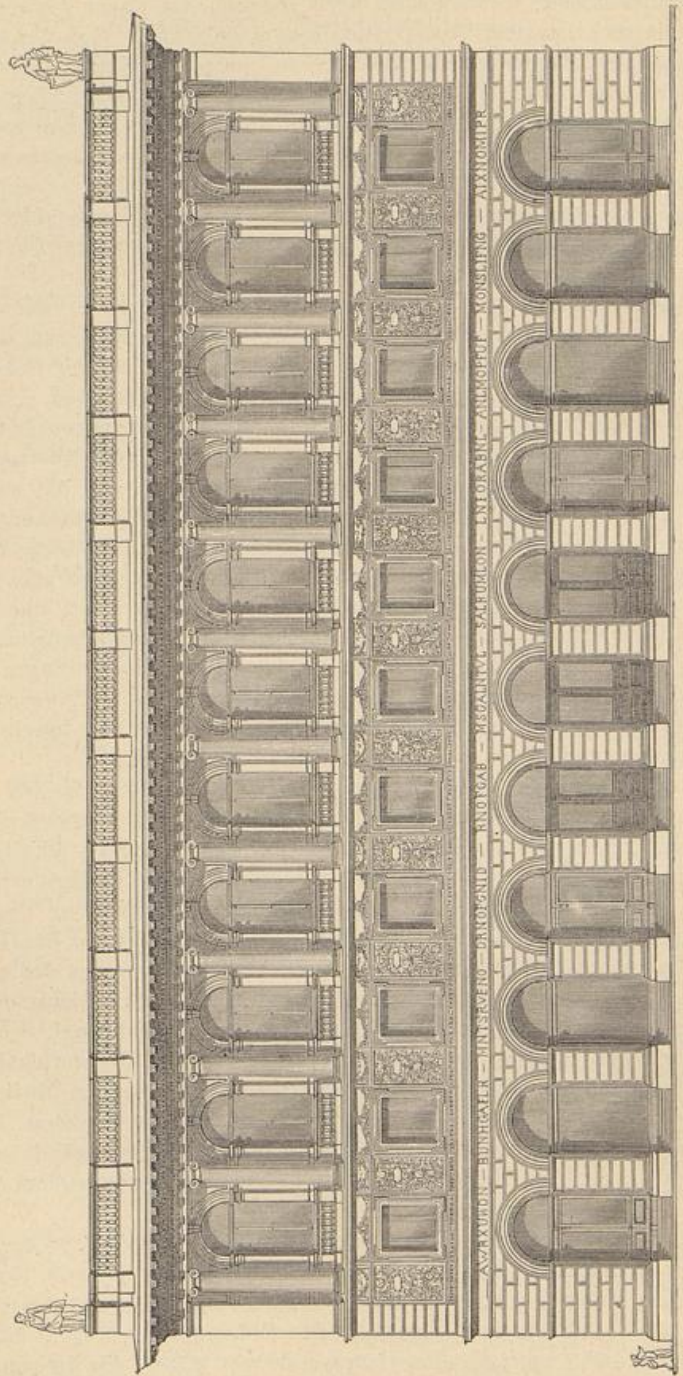
*) Grundrisse, eine Perspektive und eine ausführliche Darlegung der in der Konzeption des Baues zur Geltung gebrachten Ideen in der „Sammlung von Aufsätzen und Nachrichten, die Baukunst betreffend“, Jahrg. 1800.

Berg-Departement bestimmt, wurde jedoch noch während des Baues zugleich für die Bau-Akademie und das Ober-Bau-Departement eingerichtet. Sein Grundriss, der im Mittelrisalit der Hauptfront die von Galerien umgebene Haupt- (Wendel-) Treppe, dahinter einen durch die beiden Obergeschosse reichenden Kuppel-Saal mit Zenithbeleuchtung enthält, ist etwas gekünstelt, aber doch nicht uninteressant. In der noch originelleren Façade sind romantische Motive mit streng hellenischen, an archaische Auffassung anklingenden Formen zu einer Einheit verwebt, in welcher der Architekt unter Lossagung von den bisherigen Schablonen nicht ohne Glück dem Ziele zustrebte, der Bestimmung und inneren Einrichtung des Gebäudes einen charakteristischen Ausdruck zu geben.

Ein Verwaltungsgebäude von sehr komplizirter Bestimmung, in dem eine grosse Zahl von Behörden der verschiedensten Ressorts ihre Bureaus hat, ist das Kngl. Dienstgebäude (Regierungsgeb.) Niederwallstr. No. 39, an der Ecke der Niederwallstr. und der Kleinen Jägerstr. Es domiziliren in demselben u. a. die Ministerial-Baukommission, die Thiergarten-Verwaltung und das Domänen-Rentamt, die Militär- und die Kreis-Ersatz-Kommission, die Pension- und Wartegelder-Kasse, die Prüfungs-Kommission für die einjährig Freiwilligen und die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission, das Konsistorium, das Provinzial-Schulkollegium und das Medizinal-Kollegium für die Provinz Brandenburg; auch der Oberpräsident der Provinz hat hier einige Geschäftszimmer. — Das Gebäude, welches zum Theil älteren Ursprungs ist, hat seine gegenwärtige Gestalt wesentlich durch eine 1859 von dem (damaligen) Bauinspektor Alb. Cremer ausgeführten Umbau erhalten, bei welchem ein neues (3.) Stockwerk aufgesetzt wurde; neuere Erweiterungen sind durch den Bauinspektor Lorenz angelegt worden. Sowohl die im Putzbau mit einem steinernen Hauptgesims ausgeführte Façade, als noch mehr das Innere sind sehr einfach gehalten und bieten kaum etwas Bemerkenswerthes.

Zum Schluss sei an dieser Stelle das nach seiner Bestimmung freilich nicht unter die eigentlichen Verwaltungsgebäude zu rechnende, aber ebensowenig in einem der übrigen Kapitel unterzubringende Nebengebäude der Bau-Akademie erwähnt, das im Jahre 1876 an Stelle der alten Werder'schen Mühlen errichtet werden soll. Die im Kapitel f) S. 188 beschriebene neue Einrichtung des Gebäudes der Bau-Akademie macht es nothwendig, dass nicht allein die Kaufläden, sondern auch die Bibliothek der Anstalt und das Schinkelmuseum aus der selben entfernt werden. Es soll deshalb in unmittelbarer Nähe der Bau-Akademie auf dem oben bezeichneten Terrain zwischen der Schleuse und dem Kngl. Schlosse ein Neubau geschaffen werden, welcher im Erdgeschoss das Verkauflokal der Kngl. Porzellanmanufaktur nebst zwei zu vermietenden Läden, im Zwischengeschoss die Wohnung des Direktors (bezw. Lehrräume) der Bau-Akademie, sowie Säle für die Modelle und Sammlungen dieses Instituts, im Hauptgeschoss die vereinigte Bibliothek der Bau-Akademie und der technischen Baudeputation nebst Lesesaal sowie das Schinkelmuseum aufnehmen soll.

Das von dem Prof. Lucae entworfene Gebäude soll, der bevorzugten Lage und der Umgebung von monumentalen Bauwerken entsprechend, in grossen Verhältnissen und reichem Material (Sandstein oder französischem Kalkstein) ausgeführt werden; die Axweite beträgt 4,4^m, die Höhe des Erdgeschosses 8,25^m, die des Zwischengeschosses 4,85^m und die des Hauptgeschosses 6,5^m. Als Heizung ist eine kombinirte Wasser- und Luftheizung mit Ventilation angenommen.



P. Meurer X. A.

5 10 15 m.

H. Koch gez.

Fig. 156. Projektirtes Nebengebäude der Bau - Akademie.
(Archit. Lucene.)

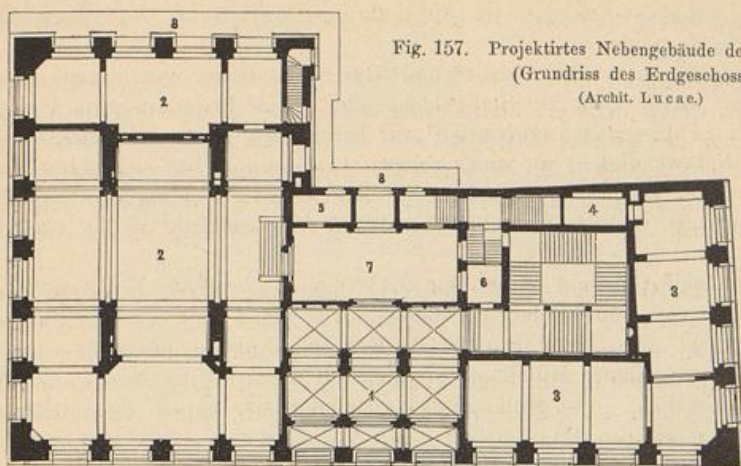


Fig. 157. Projektirtes Nebengebäude der Bau-Akademie.
(Grundriss des Erdgeschosses.)
(Archit. Lucae.)

1. Vestibül.
2. Laden der Kngl. Porzellan-Manufaktur.
3. Läden.
4. 5. Komptoirs.
6. Portier.
7. Glasbedeckter Hof zum Laden der Porzellan-Manufaktur gehörig.
8. Gallerie.

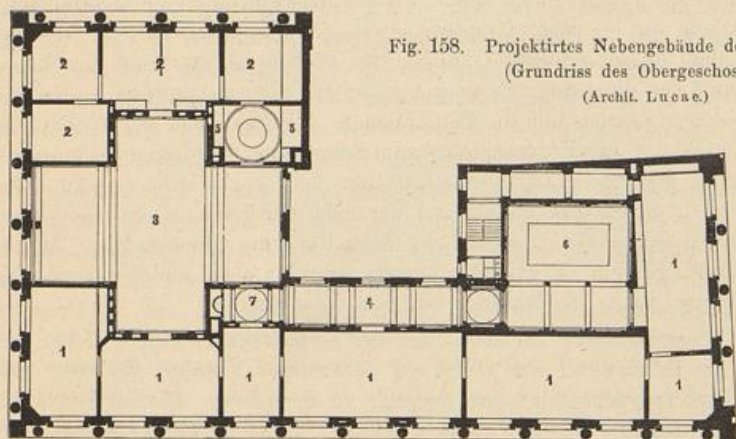


Fig. 158. Projektirtes Nebengebäude der Bau-Akademie.
(Grundriss des Obergeschosses.)
(Archit. Lucae.)

1. Bibliothek der Kngl. technischen Baudeputation und der Bau-Akademie.
2. Schinkelmuseum.
3. Lese-Saal.
4. Korridor.
5. Schränke.
6. Treppenhaus.
7. Entrée.

III. Gebäude der Militär-Verwaltung.

Von den sehr zahlreichen Behörden der deutschen Militär-Verwaltung, die in Berlin vorhanden sind, wohnen die meisten in gemietheten Lokalen oder sind nebenher in Gebäuden für militärische Zwecke untergebracht. Nur 5 derselben verfügen über besondere Häuser, welche daher an dieser Stelle allein erwähnt werden können.

1. Das Dienstgebäude für den Generalstab liegt mit der Hauptfront am Königplatz, mit den 2 Seitenflügeln nach der Moltke- und nach der Herwarth-Strasse. Der Entwurf der ganzen Anlage ist im Kriegministerium von dem Geh. Ober-Baurath Fleischinger unter Mitwirkung des Baumeisters Voigtel, und des später mit der speziellen Bauleitung beauftragten Baumeisters Goedeking bearbeitet worden. Die Ausführung erfolgte unter Leitung des Bauinspektors Steuer. Der Bau wurde im Herbste 1867 begonnen und trotz der zum Theil schwierigen Fundirung auf Senkkasten und Brunnen nach einer Bauzeit von $3\frac{1}{2}$ Jahren im

Frühjahr 1871 vollendet und nach der Rückkehr des Generalstabes aus Frankreich in Benutzung genommen.

Drei Flügel von bezw. 90^m, 62,14^m und 54,61^m Frontlänge umschliessen einen Hof, auf dessen vierter Seite ein Stallgebäude steht. Eine Erweiterung der Anlage bis zum Umfange des ganzen Bauviertels war bereits beim Entwurf berücksichtigt worden; die Nothwendigkeit zu einer solchen Erweiterung hat sich durch den französischen Krieg schon jetzt herausgestellt, und es ist ein bezüglicher Neubau, nach dem Entwurfe des Bauinspektors Goedeking, gegenwärtig in der Ausführung begriffen.

Das bestehende Gebäude enthält ein 3,45^m hohes gewölbtes Kellergeschoss, ein Erdgeschoss von 4,39^m Höhe, ein 5,02^m hohes erstes und ein 4,55^m hohes zweites Stockwerk. Die beiden Fronten am Königplatz und in der Moltkestrasse haben höher hinaufgeführte Mittelbaue erhalten mit einem dritten Stockwerk von 4,39^m bezw. 3,45^m Höhe. — Im Kellergeschoss befinden sich, ausser den kleineren Dienstwohnungen für das Hauspersonal, den Vorrathsräumen und Waschküchen, sowie den Räumen für die Zentralheizung, die Lokale für die Druckerei, die Buchbinderei und die Presse, sowie Gelasse zur Aufbewahrung von Instrumenten, Lithographiesteinen etc. — Das Erdgeschoss, dessen Grundriss in Fig. 160 dargestellt ist, enthält ausser Dienstwohnungen für den Registrar und den Botenmeister die Räume für die kriegsgeschichtliche und für die geographisch-statistische Abtheilung des Generalstabes und die Plankammer. Mit Ausnahme der Wohnungen sind sämtliche Räume des Erdgeschosses zum Schutze der kostbaren Sammlungen von Dokumenten, Plänen, Karten, Instrumenten etc. gegen Feuergefahr überwölbt. — Das erste Stockwerk enthält auf der nach der Herwarth-Strasse zu gelegenen Seite die Bureaus für die Eisenbahn-Abtheilung des Generalstabes, ausserdem Zimmer für die Kanzlei, Registratur und Expedition, sowie einige Lesezimmer. Der grössere Theil dieses Stockwerks, in einer Ausdehnung von 30 Fenstern Front, ist zur Dienstwohnung für den Chef des Generalstabes eingerichtet; von der Unterfahrt am Königplatze aus bildet ein geräumiges Vestibül mit einer entsprechenden Haupt-Treppenanlage den Ausgang zu derselben. Die zur Repräsentation bestimmten Räume dieser Wohnung haben durchweg eine reichere Ausbildung, theilweise auch künstlerischen Schmuck erhalten. So ist das Arbeit- und Empfangszimmer des Chefs durch den Historienmaler v. Heyden mit einem Figurenfries, welcher die Entwicklung der Waffenkunst darstellt, geschmückt; ein Haupt-Gesellschaftszimmer enthält zwei Landschaften von G. Pflugrad. — Im zweiten Stockwerk liegen die Räume für die trigonometrische und für die topographische Abtheilung des Generalstabes, bestehend aus einzelnen Bureaus für je ein bis vier Offiziere und grossen Sälen für Zeichner, Kupferstecher, Lithographen etc. — Das dritte Stockwerk der beiden Mittelbauten ist für je einen grossen Zeichen-Saal mit Nebengelassen zur Aufbewahrung von Mappen, Instrumenten etc. ausgenutzt. — Sämmtliche Geschosse sind durch 2 massive Haupt- und 2 Nebentrepfen mit einander verbunden. Die Heizung des Gebäudes erfolgt durch eine Mitteldruck-Wasserheizung in 4 Systemen, von denen je 2 vereinigt sind.

Die Façaden des Bauwerks sind in den Flächen mit hellgelben Birkenwerder-Ziegeln verblendet; die Plinthe ist mit Sandstein verkleidet; zu den Architekturdetails ist im Wesentlichen gebrannter Thon verwendet, nur die glatten Wandpfeiler und Architrave des zweiten Stockwerks sind in Zementputz sandsteinfarbig

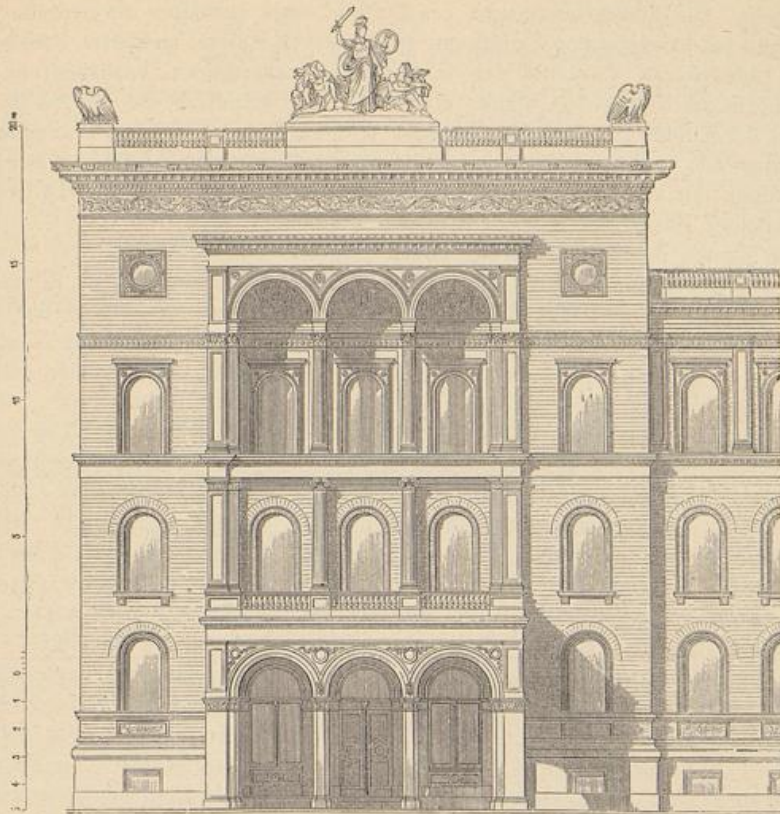


Fig. 159. Mittelbau der Hauptfront und Façadensystem

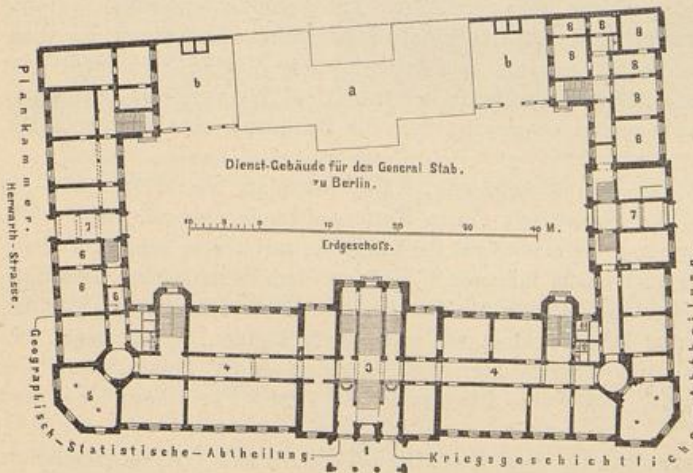


Fig. 160. Grundriss vom Erdgeschoss.

Fig 159 u. 160. Dienstgebäude für den Generalstab.

- 1. Unterfahrt.
- 2. Entrée.
- 3. Vestibül.
- 4. Korridor.
- 5. Gewölbe für Original-Aufnahmen.
- 6. Wohnung des Botenmeisters.
- 7. Durchfahrten.
- 8. Wohnung eines Kanzleiraths.
- 11, 12. Pissoirs und Klosets.
- a. Stall- und Remisen-Gebäude.
- b. Wirthschaftsbüfe.

hergestellt. Die Fensterbrüstungen des Erdgeschosses enthalten allegorische Darstellungen mit kriegerischen Emblemen; in der durch Malerei verzierten Rückwand, welche den oberen Abschluss des in Sandstein ausgeführten Vorbaues vor dem Mittelrisalit der Hauptfront bildet, sind die von Calandrelli modellirten Reliefporträts der Könige Friedrich II., Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. angebracht. Die Ballustrade über dem Hauptgesims ist an den Ecken mit Adlern, in der Mitte der Fronten mit allegorischen Figurengruppen aus Sandstein geschmückt, welche die Bildhauer Moser und Schaper ausgeführt haben.

Die Kosten der Bauausführung haben 1.110000 Mk. betragen.

2. Die Kommandantur, südwestlich von der Schlossbrücke am Zeughausplatze belegen, ist als Gebäude insofern historisch interessant, als es das erste auf dem Friedrich-Werder erbaute Haus und Eigenthum des Ingenieurs Memhard war, der es im Jahre 1653 durch den Grossen Kurfürsten als „Gnadenpräsident“ erhalten hatte. Von seiner früheren Erscheinung ist nichts mehr erhalten, da es zuerst 1802 und demnächst 1873—74 völlig umgestaltet worden ist. Von jenem ersten Umbau sind noch die Gruppenfenster des Obergeschosses und der Portikus vorhanden; die Quaderung und das von Adlern gekrönte Konsolgesims sind neu hinzugefügt. Das Innere enthält Bureaus und die elegant ausgestattete Dienstwohnung des Kommandanten. Kosten des letzten Umbaues rot. 142000 Mk.

3. Das Ingenieur-Dienstgebäude, Kurfürstenstr. No. 70, gegenwärtig noch in der Ausführung begriffen, ist zum Sitz für die Inspektion der Festungen und des Ingenieurwesens bestimmt. Das rot. 72^m lange Gebäude, welches durch einen breiten Mittelbau unterbrochen und durch zwei Kopfbauten begrenzt wird, enthält über dem Kellergeschoss ein Erdgeschoss und zwei Stockwerke, die durch einen von den Giebeln und aus den Treppenhäusern beleuchteten Mittelkorridor getheilt werden. Das Erdgeschoss und das zweite Stockwerk werden durch die Bureaus eingenommen; das ganze erste Stockwerk ist für die mit Repräsentationräumen reich ausgestattete Dienstwohnung des Chefs des Ingenieur-Korps verwendet. — Das den Formen der französischen Renaissance angenäherte Aeussere wird von einer Kuppel dominirt, welche über dem durch 2 Stockwerke reichenden, grossen Festsaal jener Wohnung errichtet ist; kleinere Kuppeldächer krönen die Eckpavillons. Die Façadenflächen sind mit dunkelrothen Ziegeln verblendet; das architektonische Detail ist in Zementputz hergestellt. — Entwurf und Ausführung rühren von dem Bauinspektor Goedeking her; die Baukosten sind zu 750000 Mk. veranschlagt. —

4. Das Landwehr-Dienstgebäude, Kaiserfranzplatz No. 11/12, 1867—69 durch den Bauinspektor Steuer mit einem Kostenaufwande von rot. 105000 Mk. erbaut, ist ein einfacher dreigeschossiger Backsteinbau mit einem schmalen Querflügel an der Strasse und einem längeren Flügel auf dem Hinterlande. Das Haus enthält im Wesentlichen die Bureaus für das Berliner Reserve-Landwehr-Bataillon (No. 35) nebst einigen Dienstwohnungen und einem kleinen Kasernement. In nächster Zeit steht eine Erweiterung des Gebäudes durch Verlängerung des hinteren Flügels bevor, wofür eine Bausumme von 70200 Mk. veranschlagt und bewilligt ist.

5. Das Dienstgebäude der Garnison-Verwaltung, Michaelkirchplatz No. 17, Dienstwohnungen und Bureaus für die Beamten der betreffenden Behörde enthaltend, ist 1870—72 durch den Bauinspektor Steuer unter Aufwendung von 143400 Mk. Baukosten ausgeführt worden.

IV. Gebäude der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Im Zusammenhange mit der Entwicklung, welche das preussische Postwesen seit 200 Jahren genommen hat, steht auch der Umfang der baulichen Anlagen, welche für dasselbe in der Hauptstadt des Landes getroffen werden mussten. Ursprünglich auf ein kleines Grundstück in der Heiligengeiststrasse beschränkt, von 1685—1822 auf einem allmählich vergrösserten Grundstück-Komplexe am Eingange der Königstr., zwischen der Spree und der Poststr. (im Volksmunde noch heute als „Alte Post“ bezeichnet) sesshaft — gebietet die Postverwaltung in Berlin gegenwärtig über ein aus mehreren ausgedehnten Grundstücken bestehendes Terrain

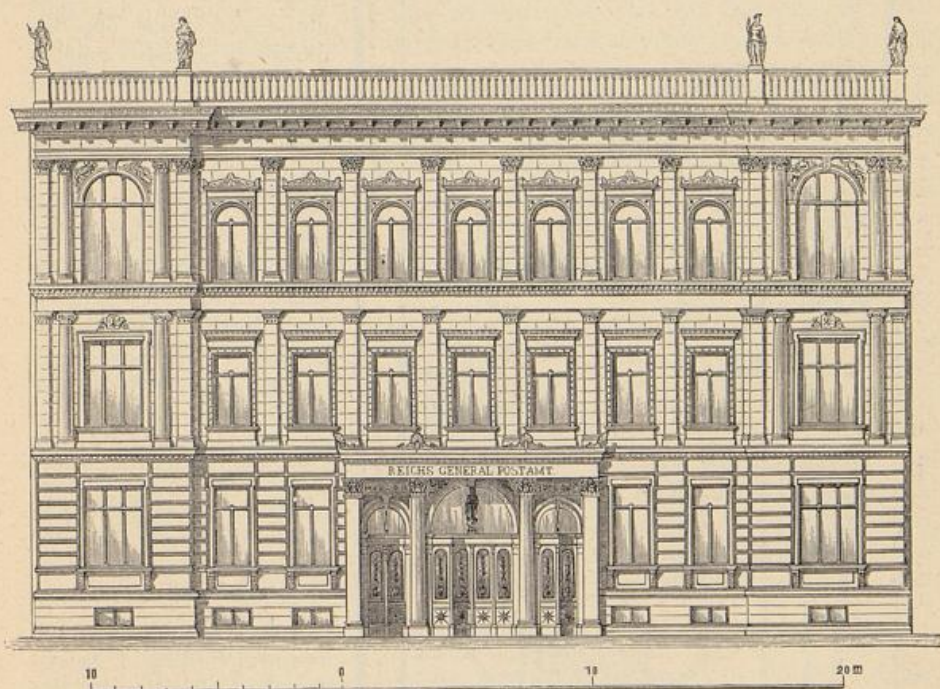


Fig. 161. Gebäude des General-Postamts. (Façade in der Leipzigerstrasse.)
(Archit. Schwatlo.)

von grossartigem Umfange und über einen in stetiger Erweiterung befindlichen Komplex bedeutender Bau-Anlagen. Neben dem rapiden Aufschwunge des lokalen Post-Verkehrs hat auf diese Vermehrung und Vergrösserung der Postgebäude Berlins der Uebergang der Verwaltung auf das Ressort des deutschen Reiches seinen Einfluss ausgeübt; weitere tiefgreifende Folgen dürften aus der Vereinigung der Post- und Telegraphen-Verwaltung, sowie aus der Annahme eines Systems pneumatischer Brief- und Depeschen-Beförderung innerhalb der Stadt hervorgehen. — Nachstehend sind lediglich die 5 grossen Etablissements, in denen sich das Getriebe der beiden Verwaltungen gegenwärtig konzentriert, in Betrachtung gezogen worden.

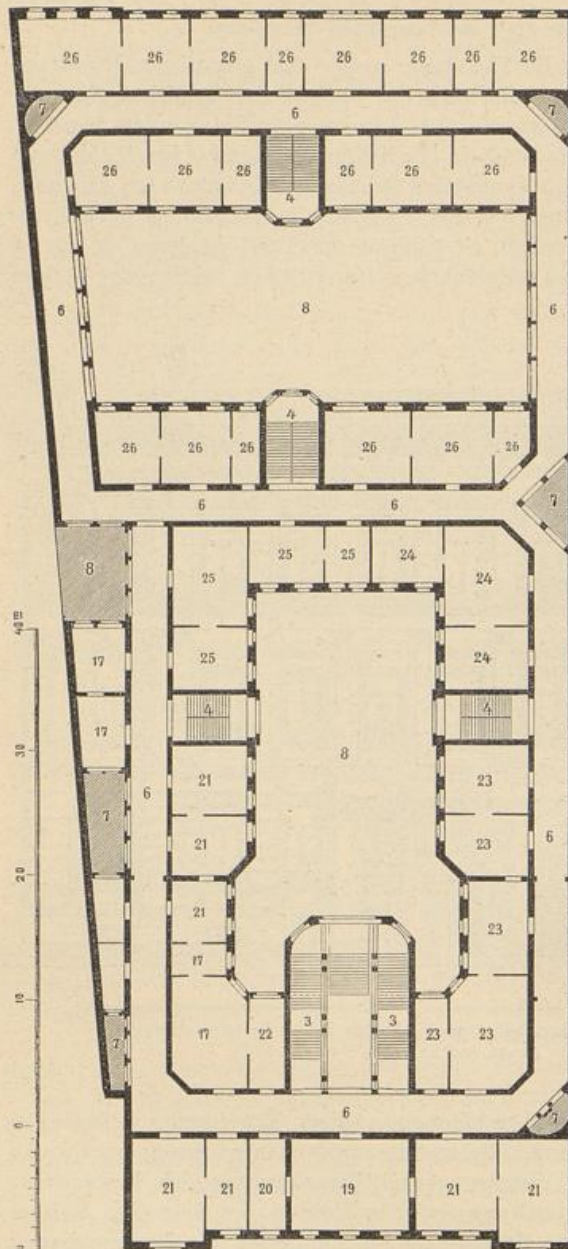


Fig. 162. Gebäude des General-Postamts. (Grundriss des II. Stockwerks.)
(Archit. Schwatlo.)

3. Haupttreppe. 4. Nebentritten. 6. Korridore. 7. Lichthöfe. 8. Höfe.
9. Garten. 17. Disponible Räume. 19. Sitzungssaal. 20. Vorzimmer. 21.
Zimmer für Dezerenten und Expedienten. 22. Botenzimmer. 23. Rech-
nungs-Bureau. 24. Registratur B. I. 25. Registratur D. I.
26. Geheime Kanzlei.

1. Das Gebäude des General-Postamts, Leipzigerstr. No. 15,*) in den Jahren 1871–74 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Regierungs- und Bauraths Schwatlo erbaut, ist unter den Gebäuden der Postverwaltung das einzige, welches nach einem einheitlichen Plane und — über die Forderungen hinaus — zugleich als Monumentalbau gestaltet worden ist. Die Form des 5690 \square^m grossen Grundstücks, das bei einer verhältnissmässig kurzen Strassenfront eine aussergewöhnliche Tiefe besitzt, war bestimmend für den Grundriss, der 2, durch mächtige Durchfahrten verbundene, rings umschlossene Höfe zeigt. Breite Korridore, von Lichthöfen aus erleuchtet, stellen in allen 4 Geschossen eine ununterbrochene Kommunikation her; unter sich sind dieselben durch eine grosse dreiarmige Haupt-Treppe (schwarze Marmorstufen auf eisernem Gerüst), 4 Nebentritten (von Granit) und 2 durch Wasserkraft bewegte Aufzüge von je 7 Zutr. Tragkraft (zum Transport von Personen und Akten) in Verbindung gesetzt.

Das Gebäude ist ausschliesslich den Zwecken des General-Postamts — der

*) Abbildungen und Beschreibung im Jahrg. 1871 der Deutschen Bauzeitung, sowie im Jahrg. 1875 der Zeitschrift für Bauwesen.

Zentralbehörde für die gesammte Post-Verwaltung des deutschen Reiches excl. Bayern und Württemberg — gewidmet, weshalb für dasselbe auch eine Baustelle in der Nähe des Reichkanzler-Amtes und der preussischen Ministerien gewählt worden ist. Es enthält, neben den umfangreichen Geschäftsräumen dieser mannichfach gegliederten Behörde und neben kleineren Wohnungen, die Dienstwohnung des General-Postmeisters, welche die linke Hälfte des Hauptgeschosses einnimmt und durch eine offene Halle nebst besonderer Treppe mit dem Garten an der Hinterfront des Gebäudes zusammenhängt.

Die Hauptfäçade in der Leipzigerstrasse ist in echtem Steinmaterial ausgeführt: die vortretenden Architekturtheile aus gelblichgrauem Seeberger Sandstein, die zurücktretenden Flächen aus röthlichem Nebraer Sandstein, die Säulen der Vorhalle aus Syenit. Die Hof- und Gartenfronten sind mit lachsgelben Bitterfelder Ziegeln verblendet und durch Gesimse und Lesinen aus weisslichgelbem Thon von March in Charlottenburg, gegliedert. — Der Ausbau des durch eine Warmwasserheizung erwärmten, durch Aspiration ventilirten Inneren ist einfach und solide. Eine reichere architektonische Ausbildung und Ausstattung ist unter den Diensträumen nur dem im zweiten Stockwerk belegenen Sitzungssaal der Behörde zu Theil geworden; derselbe ist in Holzarchitektur dekorirt und enthält neben 2 Marmortafeln mit den Namen der in den letzten Feldzügen gestorbenen Postbeamten, die Oelgemälde von 4 preussischen Monarchen, 8 Büsten verdienter Chiefs des deutschen Postwesens und einen vom Maler Schütze ausgeführten Bilderfries, in welchem die Entwicklung der Post symbolisch dargestellt ist.

Die Kosten des Baues haben nicht ganz 2.300000 Mk. betragen; der Preis des Grundstücks hat sich auf 681000 Mk. gestellt.

2. Das Gebäude der Ober-Postdirektion und des Hof-Postamts, Königstr. No. 60 und Spandauerstr. No. 14—22, oder vielmehr der von diesen Behörden eingenommene Gebäudekomplex setzt sich aus einer grösseren Zahl älterer Privathäuser bezw. Privatgrundstücke zusammen, die seit dem Jahre 1815 nach und nach von der Postverwaltung angekauft und mit möglichst geringen Kosten für die Zwecke derselben eingerichtet worden sind. Die hierfür ausgegebenen Kauf- und Baugelder haben bisher die Gesamtsumme von etwa 1.075000 Mk. erreicht.

Das Grundstück liegt mit seinem Haupttheile an der Ecke der Spandauerstr. und der Kleinen Poststr., während ein schmalerer Theil nach der Königstr. durchreicht. Von der letzteren führt eine, von der Spandauerstr. führen 2 Durchfahrten in die Höfe, welche nach einem durch lange Jahre sanktionirten Gebrauche des Publikums zugleich als öffentliche Passage für den allgemeinen Verkehr benutzt werden. —

Wenn das Gebäude auch nicht mehr in dem Grade den Mittelpunkt des regsten Lebens und Treibens im Berliner Postverkehr bildet, wie zur Zeit, als hier die Mehrzahl der Postbehörden ihren Sitz hatte und die (noch heute von hier ausgehende, aber auf einzelne wenige Routen eingeschränkte) Personen-Fahrpost in höchster Blüthe stand, so ist es trotzdem noch das bedeutendste Etablissement der Postverwaltung in Berlin. Gegenwärtig haben in demselben folgende Behörden ihre Geschäftsräume: die Ober-Postdirektion für Berlin, die General-Postkasse, das Post-Zeitungsamt und das Kontroll-Bureau für Postanweisungen, welche Abtheilungen direkt dem General-Postamt untergeordnet sind, sowie endlich die

beiden grössten lokalen Postämter, das Hof-Postamt (No. 1) und das Stadt Postamt (No. 2).*)

Unter den vorhandenen Baulichkeiten, die durchweg 2, zum grösseren Theile 3 Stockwerke über dem (in Fig. 163 dargestellten) Erdgeschosse zeigen, verdient nur das Haus an der Königstr., welches im Anfange des 18. Jahrhunderts von Böhme als Palais des Feldmarschalls von Grumbkow erbaut wurde, besondere Erwähnung; die übrigen gewähren weder im Grundriss noch im Aufbau ein architektonisches Interesse. Da die Einrichtung der Gebäude dem Bedürfnisse nur

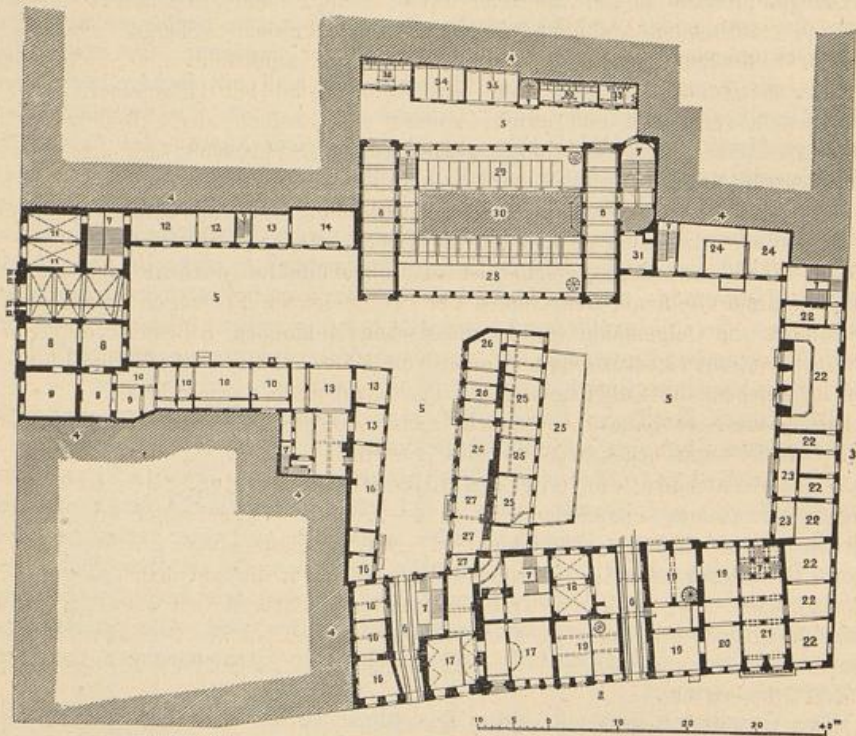


Fig. 163. Gebäude der Ober-Postdirektion und des Hof-Postamtes.
(Grundriss des Erdgeschosses.)

1. Königstr. 2. Spandauerstr. 3. Kl. Poststr. 4. Nachbargrenze. 5. Hof. 6. Durchfahrten. 7. Treppe. 8. Geld-Ausgabe. 9. Lokal-Geld-Ausgabe. 10. Dekartirung. 11. Kabinet-Expedition. 12. Post-Anweisungen. 13. Packet-Abfertigung. 14. Personen-Annahme. 15. Passagier-Zimmer. 16. Zeitungs-Expedition. 17. Geld-Annahme. 18. Ober-Post-Kasse. 19. Brief-Abfertigung. 20. Brief-Annahme. 21. Flur. 22. Post-Zeitungsamt. 23. Stadt-Post-Amt. 24. Ausgabe für postlagernde Briefe. 25. Packkammer. 26. Haupt-Packetannahme. 27. Waare-Saal. 28. Geld-Annahme. 29. Geld-Ausgabe. 30. Publikum. 31. Wagenmeister. 32. Klosets. 33. Pissoir. 34. Pferdestall. 35. Wagenremise.

mangelhaft entspricht, so ist es Absicht, dieselben (mit Ausnahme des Flügels an der Kl. Poststr.) allmählich niederzulegen und nach einem einheitlichen Plane stückweise zu erneuern. Nach diesem, durch den Reg.- und Baurath Schwatlo auf-

*) In welchem Maasse der Postverkehr in Berlin gestiegen ist, geht daraus hervor, dass neben diesen beiden Post-Ämtern noch 5 in den Bahnhöfen stationirte Eisenbahn-Postämter sowie 51 Stadtpost-Anstalten funktionieren. Die letzteren sind in gemietheten Privatlokalen untergebracht.

gestellten Plane ist gegenwärtig ein neues Gebäude für den Geldverkehr (28, 29 u. 30 d. Grndr.) in Ausführung begriffen. Ein in der Mitte des Gebäudes befindlicher Oberlichtraum bildet die Schalterhalle, rechts und links sind die Geld-Annahme und -Ausgabe untergebracht. Das erste Stockwerk dieses Gebäudes ist für die Geldabfertigung, bezw. Entkartung, das zweite und dritte für Arbeitsräume von expedirenden Beamten der Ober-Postdirektion bestimmt. Schon früher ist das dahinter liegende neue Stallgebäude an der Westgrenze des Grundstücks (32 bis 35 d. Grndr.) ausgeführt worden; es enthält unten Pferdestall mit Wagenremise, sowie Kloset-Anlagen, oben Zimmer für Postillone. —

Beide Gebäude — wie alle nach dem neuen Plane zu errichtenden Baulichkeiten — werden im Aeusseren als monumentale Backsteinbauten gestaltet, während die älteren Bauten sämtlich den einfachen Putzbau zeigen.

1. Oranienburgerstr. 2. Artilleriestr. 3. Ziegelstr. 4. Nachbargrenze. 5. Hof. 6. Durchfahrt. 7. Treppe. 8. Dienstwohnung des Wagenansehers. 9. Dienstwohnung eines Unterbeamten. 10. Steuer-Expedition. 11. Laternenraum. 12. Empfangnahme der Post-Packete. 13. Lagerraum. 14. Fahrstühle. 15. Windfang. 16. Publikum. 17. Revision-Tische. 18. Kasse. 19. Offene Wagenremisen. 20. Packet-Ausgabe. 21. Packkammer. 22. Expedition-Zimmer. 23. Zimmer des Vorstehers. 24. Retourpacket-Raum. 25. Kloset. 26. Wagenremise.

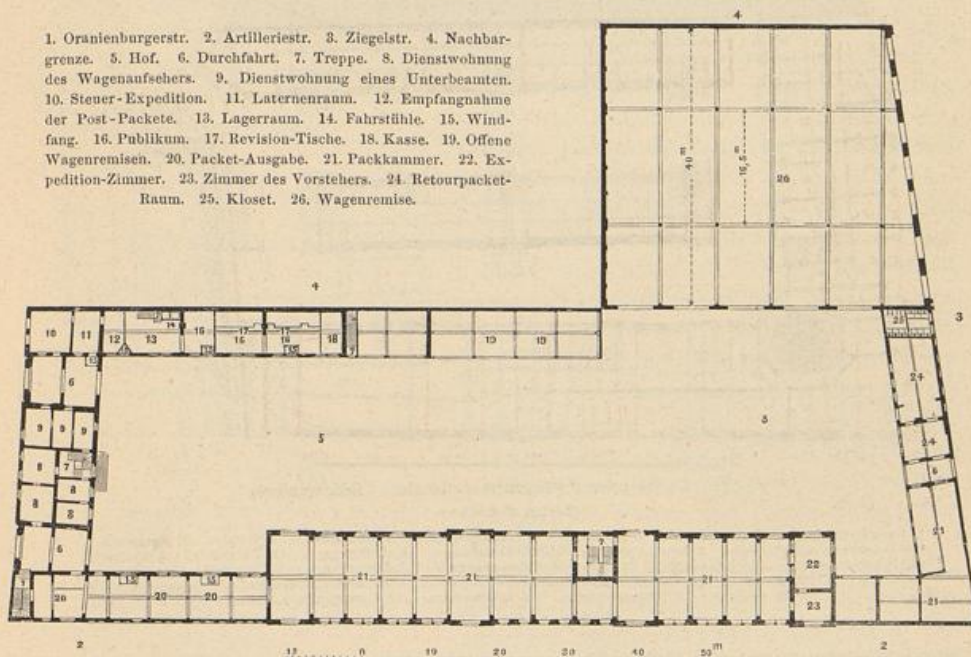


Fig. 164. Packetpost-Gebäude. (Erdgeschoss.)

3. Das Gebäude des Packet-Postamtes (No. 3) ist in der Artilleriestr., zwischen Oranienburgerstr. (No. 70) und Ziegelstr. (No. 11), auf einem 1828 erworbenen und 1866 durch eine Parzelle in der Ziegelstr. erweiterten Grundstück belegen. Dem älteren, für den Preis von 85955 Mk. erbauten Vorderhause wurde durch den Baumeister Reinicke 1864—66 ein grosses, dem Packetverkehr dienendes Gebäude für den Preis von 121680 Mk. und 1866—67 durch den Land-Baumeister Schwatlo ein 1808,5 \square^m grosser Wagenschuppen für den Preis von 149000 Mk. hinzugefügt. Mit Einschluss der Grunderwerb-Kosten im Betrage von 72000 Mk. bezw. 115335 Mk. beträgt der Gesamt-Aufwand für die Anlage somit rot. 543000 Mk.

Das Hauptgebäude in der Artilleriestr. enthält im Erdgeschoss die Packkammer mit daran stossendem Expedition- und Vorsteherzimmer einerseits und der Packet-Ausgabe andererseits. Im ersten Stockwerk befinden sich die zur Packkammer gehörigen Räume für die Abfertigung und Entkartung etc. — Der jenseits des Hofes an der Nachbargrenze liegende schmale Seitenflügel, welcher vor kurzer Zeit umgebaut worden ist, wird von der Steuerbehörde benutzt. Unten befindet sich die Expedition nebst den Räumen für das Publikum, auf dem Boden ein Lagerraum für die Packete, welche durch 2 Fahrstühle sowie eine kleine Treppe auf und niedergeschafft werden; hieran schliesst sich ein offener Schuppen zum Unterschieben von Wagen. — Ausser genannten Baulichkeiten ist an der Oranienburgerstr. noch das Vorderhaus mit dem Postzeugamt im ersten Stockwerk und

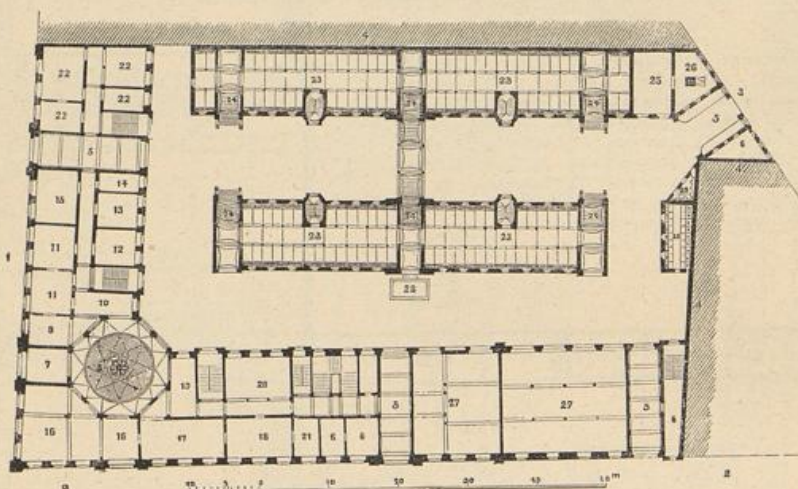


Fig 165. Projektirtes Posthalterei-Gebäude. (Erdgeschoss.)
(Archit. Schwatlo.)

1. Oranienburgerstr. 2. Artilleriestr. 3. Auguststr. 4. Nachbargrenze. 5. Durchfahrt. 6. Portier. 7. Eingang. 8. Publikumschalle mit Oberlicht. 9. Brief-Annahme. 10. Geld-Annahme. 11. Abfertigung. 12. Vorsteher. 13. Assistent. 14. Druckmaterialien. 15. Disponibel. 16. Brief- u. Zeitungsausgabe. 17. Dekartirung. 18. Briefträger. 19. Packet-Annahme. 20. Packkammer. 21. Disponibel. 22. Postfuhr-Bureau. 23. Pferdeställe. 24. Rampe. 25. Beschlagthalle. 26. Schmiede. 27. Wagenremise. 28. Brückenwaage. 29. Pissoir. 30. Klossets.

einer Dienstwohnung im Erdgeschoss, sowie ein altes, zunächst zum Umbau behufs nothwendiger Vergrößerung der Packkammer niederzulegendes Gebäude an der Artillerie- und Ziegelstr. zu erwähnen, dessen Räume augenblicklich nur aushilfweise zur Weihnachtzeit benutzt werden können. — Der auf dem zuletzt erkauften Grundstück erbaute, 40^m tiefe, i. med. 43^m lange Postwagenschuppen ist mit 7 Schiebe-Thoren nach der Ziegelstr. und mit 5 dergl. nach dem Wagenhofe versehen. Das eiserne Dach desselben wird durch 10 Säulen getragen und enthält 8 Oberlichte. Die Façaden dieses Gebäudes sind in einfachem Ziegelrohbau, diejenigen des Packkammergebäudes in Putzbau hergestellt.

4. Das Gebäude des Postfuhr-Amtes (No. 4), die sogen. Posthalterei, liegt auf einem Grundstück an der Artilleriestr. zwischen der Oranienburgerstr. (35/36) und der Auguststr., welches bereits seit dem Jahre 1705 zu demselben Zwecke benutzt wird. — Auch hier genügen die älteren Baulichkeiten ihrem Zwecke so

mangelhaft, dass eine völlig neue Bebauung des Grundstücks nach dem Plane des Reg.- u. Bauraths Schwatlo in Angriff genommen werden soll.

Nach diesem in Fig. 165 dargestellten Plane wird an den beiden Fronten der Oranienburger- und der Artilleriestr. ein grosses Hauptgebäude von 3 Stockwerken errichtet. Das Erdgeschoss desselben wird zum grösseren Theile von einer gewöhnlichen Postanstalt grösseren Umfangs eingenommen. An eine 8seitige, mit Ober- und Seitenlicht versehene Schalterhalle, die von der Oranienburgerstr. aus zugänglich ist, schliessen sich die Räume für die Brief-, Geld- und Packet-Annahme und -Ausgabe, sowie die Zeitungsexpedition an. Die Bestimmung der übrigen Räume geht aus der Zeichnung deutlich hervor. Im ersten Stockwerke wird in dem Flügel an der Artilleriestr. ein grosser Saal mit mehrern Nebenräumen für dienstliche Versammlungen der Postbeamten sowie für die Spar- und Vorschuss-Vereine angelegt; auch dem Postbeamten-Verein sollen mehre Zimmer dieses Stockwerks miethweise überlassen werden. Im Uebrigen wird das ganze Haus zu grösseren Dienstwohnungen ausgebaut.

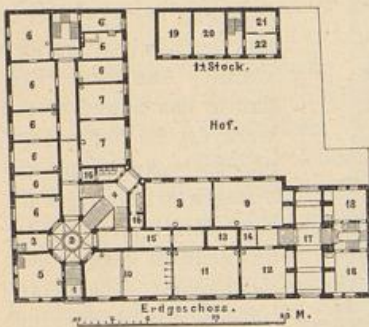


Fig. 166. Gebäude der Telegraphen-Direktion.
(Archit. Salzenberg.)

1. Haupteingang. 2. Vestibül. 3. Lichtflur.
4. Haupttreppe. 5. Kastellan. 6. Wohnung
des Direktors. 7. Mechanische Werkstatt. 8.
Expedition. 9. Botenzimmer. 10—12. An-
nahme-Bureau. 13. Tageskasse. 14. Garde-
robe. 15. Korridore. 16. Klosets. 17. Durch-
fahrt. 18. Materialienverwaltung. 19. Werk-
zeug. 20. Isolatoren. 21. Batteriebedürfnisse.
22. Modellzimmer.

Auf dem Hofe sollen 2 grosse Pferdeställe, wie in dem Grundriss angegeben, Platz finden. Um eine genügende Zahl von Pferden unterbringen zu können, sollen in beiden Gebäuden 2 Pferdeställe übereinander angeordnet werden, deren oberer durch Rampen zugänglich ist; über den Ställen liegen die Schlaf-räume der Postillone und über diesen Futterböden. — Die Ausfahrt nach der Auguststr. wird durch 2 kleinere Gebäude flankirt, welche zugleich die Unregelmässigkeit des Grundstücks an dieser Stelle verdecken und zur Beschlagschmiede bezw. zur Thürhüterwohnung bestimmt sind. Ausserdem ist auf dem Hofe eine grössere Kloset- und Pissoir-Anlage vorgesehen.

Sämmtliche Gebäude werden in den Façaden als Backsteinrohbauten mit mässiger Anwendung von Terrakotten durchgeführt.

5. Das Gebäude der Telegraphen-Direktion, Französischestr. No. 33, wurde in den Jahren 1862—64 nach dem Entwurfe des Geheimen Oberbauraths Salzenberg durch den Bauinspektor Lohse aufgeführt. Die Baukosten betragen 420000 Mk. Das Gebäude besteht aus 2 tiefen Flügeln, die durch einen von den Treppen aus beleuchteten Mittelkorridor getheilt werden. Im Erdgeschoss, dessen Grundriss in Fig. 166 dargestellt ist, befindet sich das Annahme-Bureau mit der Kasse, die Lokalexpedition, die mechanische Werkstatt und die Wohnung des Direktors; im ersten Stock liegen die Geschäftsräume der General-Telegraphen-Direktion und die Wohnung des Generaldirektors, im zweiten Stock Geschäftsräume und der interne Betriebsaal, im dritten Stock der grosse internationale Betriebsaal. Die Räume des durchweg überwölbten Kellergeschosses sind zu Magazinen, zur Tischlerei, für die metallographische Presse und zur Portierwohnung eingerichtet. Zur Erwärmung der Räume ist eine Warmwasserheizung mit zwei Kesseln

angelegt. Die im Ziegelrohbau von gelblichen Steinen, unter Verwendung von Formsteinen ausgeführten Façaden zeichnen sich durch grosse Axenweite aus.

V. Gebäude der Berliner Gemeinde-Verwaltung.

Der früheren Gebäude für den Sitz der städtischen Behörden Berlins, die für geraume Zeit die einzigen öffentlichen Profanbauten der Stadt waren, ist in der historischen Einleitung zu diesem Werke (im ersten Abschnitt) bereits im Allgemeinen Erwähnung gesehehen.

Neuere Forschungen haben festgestellt, dass das erste Rathaus von Alt-

Berlin am Molkenmarke sich befand, von wo es (wahrscheinlich bei Gelegenheit einer Stadterweiterung) im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts nach der Ecke der Spandauer- und der Königstr. verlegt wurde. Aus dieser Zeit datirte das untere Stockwerk der im Jahre 1871 abgebrochenen und (in restaurirter Form) im Park von Babelsberg wieder aufgebauten sogen. „Gerichtslaube“ — eine annähernd quadratische, mit 4 auf einem Rundpfeiler ruhenden Kreuzgewölben überdeckte und mit 8 Spitzbögen nach Aussen geöffnete Halle in den einfachsten Formen des mittelalterlichen Ziegelbaus. Sie ist als der „Schöffenstuhl“, d. h. als das Lokal für die öffentlich stattfindenden Akte der städtischen Gerichtbarkeit, die „Nothgedinge“, erkannt worden. Das darüber liegende Stockwerk, mit einem zierlichen, auf einer reich skulptirten Sandsteinsäule ruhenden Netzgewölbe überspannt,

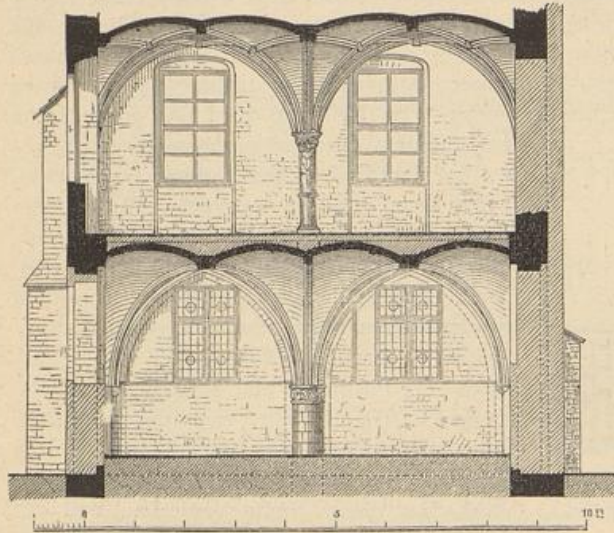


Fig. 167. Durchschnitt. (Vor dem Abbruch.)

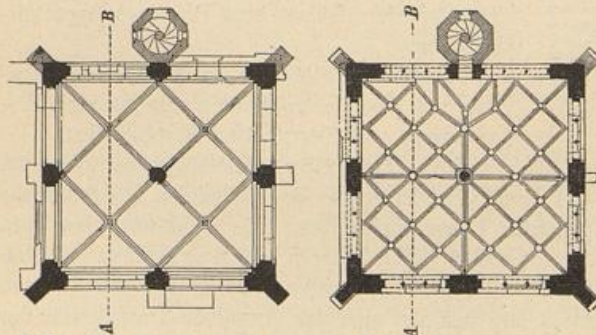


Fig. 168. Untergeschoss.

Fig. 169. Obergeschoss.

Fig. 167 - 69. Schöffen- und Rathstuhl des alten Berliner Rathhauses. (Sogen. Gerichtslaube.)

der sogen. „Rathstuhl“, datirte ursprünglich aus dem Jahre 1550. Schon vorher hatte nach einem Brande von 1484 ein Umbau bezw. Erneuerungsbau der übrigen

Theile stattgefunden; ein zweiter Umbau, bei dem das Gebäude auch einen (1840 abgebrochenen) Thurm erhielt, erfolgte nach einem abermaligen grossen Brande im Jahre 1581. Die architektonisch bedeutsamste Erweiterung erhielt das alte Berliner Rathhaus 1693 durch einen neuen Flügel in der Spandauerstrasse — einen nach Nehring's Entwurf ausgeführten 3geschossigen Bau mit rundbogigen Arkaden im Erdgeschoss. Andere Erweiterungsbauten in der Königstrasse, die mit einer theilweisen Umgestaltung der älteren Theile verbunden waren, wurden gegen 1720, die letzten — im Inneren des Grundstücks — 1798 ausgeführt. Das sich fort-dauernd steigernde Bedürfniss nach neuen Geschäftsräumen, dem nothdürftig durch die allmähliche Verlegung der Stadtgerichtlokale aus dem Gebäude Genüge geschah, führte weiterhin zu mehrfachen Projekten einer baulichen Umgestaltung und Vergrösserung der Anlage, unter denen auch ein von Schinkel aufgestellter Entwurf sich befand.*) Die Entscheidung darüber, welche sich durch mehr als ein Menschenalter verzögerte, erfolgte endlich im Jahre 1856 durch den Beschluss, an Stelle des alten Berliner Rathhauses einen grossartigen Neubau als Zentralstelle der gesammten Berliner Gemeinde-Verwaltung zu schaffen. Mit der Ausführung dieses, weiterhin beschriebenen Neubaus gelangten sämmtliche Theile der älteren Anlage zum Abbruch.

Das Rathhaus der Stadt Köln befand sich von jeher an der Westseite des Kölnischen Fischmarktes. Das mittelalterliche Gebäude, von dem man nur weiss, dass es gleichfalls eine auf 2 Stützen überwölbte „Rathstube“ und unter dieser einen anderen gewölbten Raum (den ehemaligen Schöffenstuhl ?) enthielt, stürzte im Jahre 1612 ein, als der Rath-Maurermeister zum Zwecke der Anlegung eines Waageraums die beiden untersten Gewölbe-Stützen abbrechen liess (!). Der damaligen Erneuerung folgte bereits 1656 eine zweite, und 1710 eine dritte nach. In dieser letzten Form ist das Gebäude noch heute erhalten. — Von dem 1308 auf der langen Brücke errichteten Schöffenhause, das bis zum Jahre 1442 als Lokal für die Sitzungen des vereinigten Rathes der Städte Berlin und Köln diente, fehlt jede nähere Kunde.

1. Das neue Berliner Rathhaus**) beansprucht für sich das ganze Stadtquartier zwischen der Königstr. und der Rathhausstr. (früher Nagelgasse) einerseits, der Spandauerstr. und der Judenstr. andererseits. Um diesen Bauplatz bilden und die Strassen an der Vorder- und Hinterfront des Gebäudes angemessen verbreitern zu können, mussten ausser dem 20,5^A grossen Grundstück des alten Rathhauses noch 24 Privatgrundstücke in einer Gesammtfläche von rot. 102^A verwendet werden, die für den Preis von 2.731.350 Mk. angekauft wurden. Wie sehr die Lage des Hauses seiner Bestimmung entspricht, und mit welchem vollen Rechte dasselbe als das „Herz der Stadt“ bezeichnet werden kann, ergibt sich daraus, dass der Rathhausthurm in der Axe von zahlreichen, bedeutenden Verkehrsstrassen in allen Stadttheilen sichtbar ist. —

Zur Erlangung eines Bauplanes wurde eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben, zu welcher am 1. Mai 1858 18 Entwürfe einliefen. Die beiden (für Entwürfe mit, bezw. ohne Kaufläden im Erdgeschoss ausgesetzten) ersten Preise

*) Abbildungen in Schinkel's Entwürfen, Bl. 4 u. 5.

**) Eine Publikation in ausgedehntem Maassstabe erfolgt seit 1873 in der Zeitschrift für Bauwesen.

wurden den Arbeiten von Fr. Schmidt und Strauch bzw. von F. Adler zugesprochen. Als das Resultat der über die Annahme eines Plans und die Wahl des leitenden Architekten gepflogenen Verhandlungen ergab sich jedoch schliesslich, dass mit der Aufstellung eines neuen Plans und der Ausführung des Baues der bei der Konkurrenz unbetheiligte (damalige) Bauinspektor Wäsemann beauftragt wurde. Am 11. Juni 1861 wurde der Grundstein zu dem Neubau gelegt und zunächst die östliche Hälfte des Baues (nächst der Judenstr.) begonnen, die 1866 vollendet war und bezogen werden konnte. Nach Abbruch der bis dahin benutzten Gebäude wurde demnächst in beschleunigter Bau-Ausführung die westliche Hälfte des Hauses (nächst der Spandauerstr.) nachgeholt und i. J. 1869 der Benutzung übergeben. Der künstlerische Schmuck des Inneren und Aeusseren ist zum Theil noch heute unvollendet. —

Das Rathhaus bildet im Grundriss ein Oblong von 99,2^m zu 87,9^m; es enthält im Inneren 3 Höfe, deren grösster 56,5^m zu 25^m misst. An den Ecken, sowie in der Axe der 3 Nebenfronten sind Risalite angeordnet; in der Mitte der Hauptfront erhebt sich der grosse Thurm. Das Kellergeschoss ist 3,75^m, das Erdgeschoss 5,33^m hoch; darüber folgen 2 Stockwerke von je 4,71^m Höhe, die in einem Theile des Gebäudes jedoch zu einem einzigen Hauptgeschoss zusammengezogen sind, und endlich das 5,38^m hohe Obergeschoss. Die Höhe des Gebäudes vom Strassenpflaster bis zur Attika beträgt 27^m, die des Thurmes bis gleichfalls zur Attika 73,75^m. Der Haupteingang führt durch ein im Unterbau des Thurmes angeordnetes Vestibül auf einer einarmigen 7,22^m breiten, von Gallerien umgebenen Treppe in einen den Zentralraum des Hauses bildenden Vorsaal, hinter dem ein zweites Treppenhaus liegt, dessen Mittellauf zum 2. Stock emporführt, während durch 2 weitere seitliche Läufe das Obergeschoss erstiegen wird. Von Ost nach West durchschneidet das Erdgeschoss eine breite Durchfahrhalle, von welcher die beiden Treppen des Ostflügels sowie die besonderen, zu den Hauptsälen der Westhälfte führenden Treppen zugänglich sind.

Im Kellergeschoss ist die ganze vordere Hälfte des Gebäudes zu einem grossartigen Restauration-Lokale eingerichtet. Das Erdgeschoss enthält durchweg Geschäft-Räume, darunter im Hauptflügel die mit breiten Vorhallen versehenen Kassen-Lokale. — Das Hauptgeschoss enthält in dem, durch eine Zwischendecke getheilten Ost- und Süd-Flügel wiederum Geschäft-Räume, während im Nord- und Westflügel die Repräsentation-Räume des Hauses liegen. Links vom Thurm, durch eine Gallerie von der Strasse geschieden, der Sitzungssaal des Magistrats (17,9^m zu 10,7^m) — rechts die Bibliothek — an der Westfront der grosse, bis durch das Obergeschoss reichende Festsaal (31,39 zu 17,26^m) mit mehren Nebenräumen — zwischen diesem und dem Vorsaal der Sitzungssaal der Stadtverordneten (17,58^m im □). Unter Zuziehung des Vorsaals und der Gallerien des Haupt-Treppenhauses lässt sich das ganze nordwestliche Drittheil des Gebäudes als zusammenhängendes Festlokal benutzen. — Im Obergeschoss sind über dem zentralen Vorsaale und dem Stadtverordneten-Saale 2 zu Bürger-Versammlungen und geschäftlichen Zusammenkünften der Gemeinde-Beamten benutzte Säle angeordnet; der ganze übrige Raum ist wiederum zu Bureaus ausgenutzt, von denen diejenigen der Bauverwaltung die grossen Räume der Hauptfront — darunter eine als Bauarchiv benutzte Halle im Thurm — einnehmen. —

Die konstruktive Durchführung des Baues ist eine so solide und monumentale,

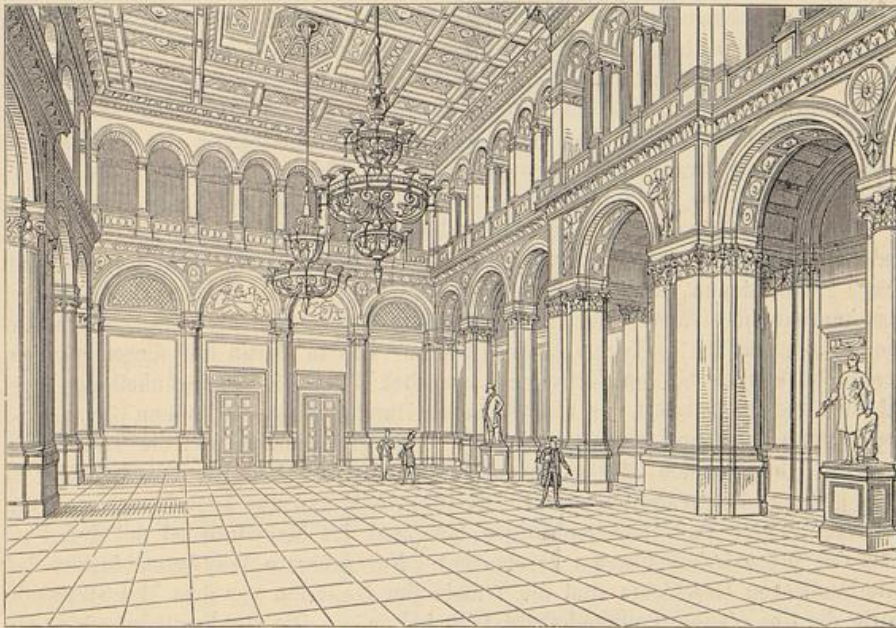


H. Stier gez.

Fig. 172. Rathaus. (Hauptfaçade.)
(Archit. Wüsemann.)

P. Meurer, X. A.

wie sie — bei grösseren Gebäuden — in Berlin bisher ohne Beispiel war. Die in bedeutenden Stärken angelegten Mauern sind in den Façaden mit dunkelrothen Backsteinen und (March'schen) Terrakotten von Laubaner (in den Höfen von Hermsdorfer) Thon verblendet; zur Sockelbekleidung und zur Gesimsabdeckung in den Strassen-Façaden ist Granit, zur Gesimsabdeckung in den Höfen Schiefer verwendet. Die massiven Fenstereinsätze sowie die Säulen des Thurms sind in Sandstein hergestellt. Die reichen Fenstergitter des Erdgeschosses bestehen aus Schmiedeisen. — Im Inneren sind das Kellergeschoss, das Erdgeschoss, die Bibliothek und sämtliche Korridore und Vorräume des Haupt- und Zwischengeschosses, sowie das ganze Obergeschoss (excl. der Säle) gewölbt. Die in Holz



H. Stier gez.

Fig. 173 Festsaal des Rathhauses.
(Archit. Wäsemann.)

P. Meurer, X. A.

konstruirten Decken, die in dem zuerst ausgeführten Theile meist eine Stuckdekoration erhalten haben, während sie in der westlichen Hälfte das echte Holzmaterial zeigen, sind in den Räumen von grösserer Spannung an eiserne Gitterträger angehängt. Die Stützen sind theils gemauert, theils bestehen sie aus Gusseisen. Das ganze Haus ist mit einer Warmwasserheizung und mit reichlicher Wasserversorgung versehen. —

In künstlerischer Beziehung gehört das Rathhaus zu den von der Berliner Schule unternommenen Versuchen einer Vermittelung zwischen den Traditionen antiker und mittelalterlicher Baukunst. Ein nach seinen konstruktiven Formen und in seinen Hauptmotiven mittelalterliches Architektur-System, bei dem (mit Ausnahme der Kellerwölbungen und der Erdgeschoss-Fenster) durchweg der

Rundbogen Anwendung gefunden hat, ist hier in der Formensprache der Renaissance durchgebildet worden.

Das Aeussere lehnt sich im Einzelnen eng an die Terrakottenbauten Ober-Italiens an; es verbindet mit massigen Verhältnissen eine gewisse Feinheit des dekorativen Details. In dem System der durchgehenden Façaden sind die Fenster des ersten und zweiten Stockwerks zusammengezogen, bezw. diejenigen der durch beide Geschosse reichenden Räume entsprechend getheilt worden. Der plastische Schmuck konzentriert sich auf die Bogenwickel und Friese der Risalite sowie auf die Brüstungen der vor diesen und in der ganzen Hauptfront ausgekragten Balkons; die letzteren sollen der neuesten Entscheidung zufolge eine Reihe von Relief-Darstellungen aus der Geschichte Berlins aufnehmen. Am reichsten ist der Mittelbau der Hauptfront ausgebildet worden, neben dessen grosser Portalnische 2 Bronzestatuen, des Kurfürsten Friedrich I. und Kaiser Wilhelm's, aufgestellt werden sollen. Durch eine offene Arkadengallerie mit den Eckvorlagen des Portalbaus verknüpft, erhebt sich über demselben der grosse mit durchbrochenen Eckvorsprüngen (nach dem Motiv der Kathedrale von Laon) gesäumte Thurm, der die 4,75^m i. D. messenden (bei Nacht erleuchteten) Zifferblätter der Rathhausuhr enthält. Das freiliegende Schlagwerk derselben bildet einen originellen Aufbau über dem von einer bis zu 97^m aufragenden Flaggenstange gekrönten Thurmdache.

Mannichfaltiger ist das Innere gestaltet, in dem die Repräsentation-Räume unter Entfaltung des reichsten dekorativen Schmuckes durchgeführt worden sind. Diese Dekorationen, an denen der künstlerische Gehilfe Wäsemann's bei dem Rathhausbau, der verstorbene Baumeister F. Kolscher, den hervorragendsten Antheil genommen hat, gehören zu dem Besten, was in Berlin auf diesem Gebiete geschaffen worden ist, und erfreuen namentlich durch die Gedicgenheit der Ausführung und die Sorgfalt der künstlerischen Durchbildung, die keinen Gegenstand des inneren Ausbaues vernachlässigt hat. Das Treppenhaus und die Thurmhalle sind mit Glasgemälden, der in farbigem Stuckmarmor dekorierte Festsaal, der in Holz getäfelte Stadtverordnetensaal, die Bibliothek und das Lesezimmer sind mit kleineren Wand- und Deckengemälden, der Saal des Magistrats ist mit den Porträts der preussischen Fürsten geschmückt. Für grössere Wandgemälde aus der vaterländischen Geschichte sind die Wände der Gallerien vor dem Magistratsaale sowie die des oberen Treppenhauses vorbehalten. — Die Gesamtbaukosten des Rathhauses (excl. des Grundwerthes) haben die Summe von 6.545.000 Mk. erreicht.

2. Das Kölnische Rathhaus wurde 1710 nach Grünberg's Entwürfe begonnen und war zum Sitze des seit 1709 wiederum vereinigten Magistrats von Berlin bestimmt, ist jedoch nur in reduzierter Gestalt zur Ausführung gelangt, da König Friedrich Wilhelm I. jenen Plan des Magistrats durch sein Verbot vereitelte. Die projektierte, bis zum Hauptgeschoss reichende Freitreppe vor dem Portal sowie der beabsichtigte Thurm-Aufbau sind fortgelassen, die Formen vereinfacht worden, so dass der Bau, zu welchem noch ein später erbauter Flügel in der Scharrenstr. und das am Petriplatze liegende Gebäude der alten Stadtwaage gehört, nur ein sehr bescheidenes architektonisches Interesse gewährt. Bis zur Vollendung des neuen Rathhauses wurde das Haus von der Servis-Deputation und zu den Sitzungen der Stadtverordneten benutzt; auch befand sich in ihm von 1730 bis 1868 der Sitz des Kölnischen Gymnasiums. Gegenwärtig sind seine Räume theils vermietet, theils der Verwaltung des städtischen Erleuchtungswesens überwiesen. —

Neben diesen beiden Rathhäusern verfügt die Gemeindeverwaltung Berlins zur Zeit über keine eigenen Gebäude; es steht jedoch wohl ausser Frage, dass mit dem weiteren Wachstum der Stadt und einer Dezentralisation der Verwaltung der Bau von Verwaltungsgebäuden für die einzelnen Bezirke (nach Art der Pariser Mairieen) erforderlich werden wird, da die Räume des neuen Rathhauses schon gegenwärtig ihrem Zwecke bei Weitem nicht mehr genügen. —

Im weiteren Sinne sind zu den Verwaltungsgebäuden der Berliner Stadtgemeinde noch das Stadtwaagehaus am Oranienplatz sowie die Wachtgebäude

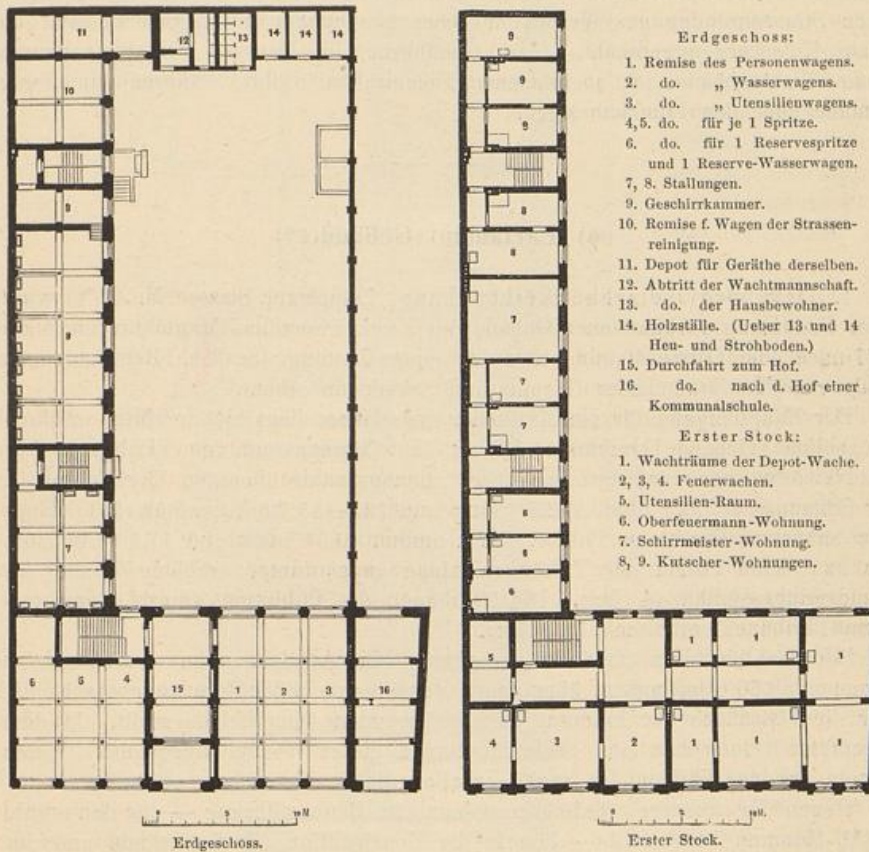


Fig. 174 u. 175. Feuerwehr- und Strassenreinigungs-Depot in der Köpenicker Strasse.

der von der Stadt unterhaltenen, aber unter Leitung des Staates stehenden Feuerwehr zu rechnen. (Man vergl. die Mittheilungen im sechsten Abschnitt, Thl. II. dieses Werks.) Neben mehreren sogen. Brandwachen bestehen zur Zeit fünf Depot-Gebäude als Sitze der 5 Brand-Inspektionen der Feuerwehr. Das Haupt-Depot, zugleich der Sitz der Zentralverwaltung, befindet sich in der Lindenstrasse No. 50/51. Als Muster einer normalen Anlage dieser Art ist hier die Grundriss-Anordnung des Feuerwehr-Depots in der Köpenickerstr. No. 125 mitgetheilt. Maassgebend ist für die Anlage die Rücksicht auf möglichste Schnelligkeit

des Ausrückens der allarmirten Feuerwehr-Mannschaften. Die Remisen für die stets bereit stehenden Fahrzeuge öffnen sich direkt nach der Strasse; die Ställe, in denen die Pferde fortwährend angeschirrt stehen, haben Dimensionen, wie sie zu ungehinderter Bewegung erforderlich sind. Durch Unterbringung zahlreicher Dienstwohnungen (das 2. Stockwerk, in dem sich an der Strasse die Wohnung des Brandmeisters befindet, ist ganz zu solchen ausgenutzt) ist dafür gesorgt, dass auch die älteren, verheiratheten Mitglieder bezw. Führer der Feuerwehr jederzeit unmittelbar zur Stelle sind. — Auf dem hinteren Theile des Grundstücks sind die Lokale für ein Depot des (bis vor Kurzem mit der Feuerwehr vereinigten) städtischen Strassenreinigungs-Wesens mit Dienstwohnungen für 1 Schirmmeister und mehre Kutscher angebracht. — Die Ausführung des Hauses, wie aller neueren Feuer-Wachtgebäude, ist in einfachem Ziegelrohbau erfolgt, während die älteren Anlagen noch den Putzbau zeigen.

o) Parlament-Gebäude. *)

1. Das provisorische Reichthagehaus, Leipziger Strasse No. 4,**) wurde unter Benutzung vorhandener Gebäude der Kngl. Porzellan-Manufaktur im Jahre 1871 nach dem Entwurfe und unter der oberen Leitung des Geh. Regierungsraths Hitzig von den Baumeistern Gropius und Schmieden erbaut.

Der Haupteingang für die Mitglieder des Hauses liegt in der Mitte, während die seitlich gelegene Durchfahrt (13) zu den Bureaus und den Tribünen führt. Die letzteren liegen auf drei Seiten des Sitzungssaales über den Korridoren (4). Der Sitzungssaal, 22^m breit, 28,25^m lang und 13—15^m hoch, enthält 400 Klappsitze mit verschliessbaren Pulten, die i. minim. 0,63^m breit und 1,10^m tief sind. Das zu beiden Seiten der Tribünen-Anlage angeordnete, erhöhte Podium des Bundesrathes enthält 44 Sitze. Die Tribünen des Publikums (einschl. der reservirten Tribünen) enthalten 315 Plätze.

Der Saal ist durch Oberlicht erleuchtet. Bei Abendsitzungen werden eiserne Wagen mit 660 Gasflammen, über denen neusilberne Reflektoren angebracht sind, über die Glasfläche des inneren, schräg liegenden Oberlichtes gerollt. In dem beigefügten Querschnitt sind beide Stellungen dieser Wagen angedeutet. Grosse Ampeln an den Wänden des Saales erhellen die Saaldecke von unten.

Wegen der aussergewöhnlich beschleunigten Bauausführung — der Bau wurde in 4½ Monaten hergestellt — konnte die Konstruktion der Saalwände und des Daches nur in Holz ausgeführt werden; erstere wurden der Akustik und der Trockenheit wegen mit Holztäfelung bekleidet.

Die Heizung ist eine Dampfheizung mit Pulsion. Zwei lange Heizkammern liegen unter dem Foyer und dem gegenüber liegenden Korridor (4), neben ihnen sind Kaltluftkanäle und Mischkammern angelegt, so dass man durch Stellung weniger Klappen die Temperatur der Heizluft ändern kann. Der Eintritt der auf ca. 20° R. erwärmten Luft erfolgt in der Höhe von 9^m über dem Fussboden. Die

*) Bearbeitet durch die Herren Reg.-Rath W. Neumann und Bauinspektor Emmerich.

**) Man vergleiche die Mittheilung im Jahrg. 1871 No. 39 der Deutschen Bauzeitung.